

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Mittanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Miltitz-Rotzschen, Muzsig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weiskropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpuzelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger hiesig.

No. 65.

Donnerstag, den 4. Juni 1903.

62. Jahrg.

Herr Bezirksstierarzt **Gaubold** in Meissen ist vom 5. Juni bis 12. Juli d. J. beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Bezirksstierarzt **Dr. Göhre** in Großenhain vertreten.

Meissen, am 29. Mai 1903.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. L.:
Dr. Seertloh, Reg.-Rth. Urb.

Das Baden in der Elbe betreffend.

Die Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt findet sich veranlaßt, Folgendes zur Nachricht bekannt zu machen:

1. Das Baden in der freien Elbe darf nur an besonders abgesteckten Orten stattfinden. Die Bader haben ausnahmslos Baderhosen zu tragen.
2. Niemand darf ohne Begleitung einer Gondel über den Elbstrom oder größere Strecken als vom oberen Ende der am rechten Elbufer bei Meissen und bei Promnitz angelegten Schwimm- und Baderanstalten bis an die am unteren Ende der letzteren angebrachten Kettern schwimmen. Dem Führen des Schwimmlehrers oder Aufsichtsführenden ist Seiten der Bader sofort Folge zu leisten.
3. Das Ab schwimmen der Bader von den Schwimm- und Baderanstalten nach der Schiffahrtsstraße ist nur in einer Entfernung von höchstens 20 m von den Schwimm- und Baderanstalten gestattet.
4. Das Betreten des Ufers und Hinlaufen an demselben in Baderhosen ist nicht gestattet.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

Die Ortspolizeibehörden der an der Elbe gelegenen Ortschaften des hiesigen Elbstromamtsbezirks haben nicht nur die Befolgung obiger Anordnungen durch die mit der Aufsichtsführung beauftragten Personen überwachen zu lassen, sondern auch an den ihrer Aufsicht unterstehenden Elbbaderplätzen diese Anordnungen mittels Tafelanschlags (Plakat) noch besonders bekannt zu machen.

Etwasige Anträge von Gemeinden oder Privaten auf Absteckung von Baderplätzen sind bei der Königlichen Straßen- und Wasser-Bauinspektion Meissen I zu stellen.

Meissen, am 26. Mai 1903.

Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

J. L.:
Dr. Seertloh, Reg.-Rth. St.

Holzversteigerung Charandter Staatsforstrevier.

Gasthof zur Tanne in Charandt, Mittwoch, den 10. Juni 1903, Vorm. 10 Uhr: 6 h. u. 1408 w. Stämme, 1 h. u. 78 w. Kläger, 2000 w. Reis.

Politische Rundschau.

Das Pfingstfest hat keinerlei bemerkenswerthen Vorgang auf dem Gebiete der inneren deutschen Politik gezeigt. Der bayerische Ministerpräsident v. Bodewitz ist am Pfingstsonntag Abends von seinen Austrittsbesuchen in Berlin und Dresden wieder nach München zurückgekehrt. Er wurde am nächsten Vormittag vom Prinz-Regenten Eitelhild zum Vortrag empfangen, wobei Herr von Bodewitz zweifellos Anlaß genommen haben wird, sich namentlich über den ihm in Berlin gewordenen so herzlich und auszeichnenden Empfang auszulassen. Eine wichtige Entscheidung des preussischen Oberverwaltungsgerichts ist zu verzeichnen, nämlich diejenige, daß die Polizei nicht berechtigt ist, politische Versammlungen wegen Gebrauches der polnischen Sprache aufzulösen. Bisher hatte das Oberverwaltungsgericht diesen Grund nur für die östlichen Provinzen aufgestellt, die jetzt getroffene Entscheidung bezieht sich aber auf die Polenversammlungen in Westfalen. Vom deutsch-nationalen Standpunkte aus kann dieses Zugeständnis des preussischen Oberverwaltungsgerichts an das Polentum jedenfalls nur bedauert werden. Von der ministeriellen „Berl. Correspondenz“ wird die bekannte Angelegenheit des Druckfehlers in der vom Reichstage angenommenen Novelle zum Krankenversicherungsgesetz besprochen. Das Blatt erklärt, daß dieser Druckfehler — es handelte sich um die betreffende Stelle „Höhe“ statt „Hälfte“ — völlig belanglos sei und daß überhaupt die vom Reichstagspräsidenten vollzogene Ausfertigung der Reichstagsbeschlüsse zur gedachten Novelle den richtigen Wortlaut bereits enthalte.

Der Kaiser, der mit seiner Familie das Pfingstfest in gewohnter Weise feierte, ritt am Dienstag mit dem Prinzen Gisel-Friedrich, Adalbert und Oskar bei Potsdam spazieren. Später hörte der Monarch Militär- und Marine-

vorträge. Heute, Mittwoch, Vormittag treten die Majestäten ihre Reise nach Frankfurt a. M. und Wiesbaden an, um dem Sängerkrieg und den Festspielen im Wiesbadener Hoftheater beizuwohnen.

Das deutsche Geschwader unter Prinz Heinrich von Preußen hat die westspanische Hafenstadt Vigo am Pfingstmontag wieder verlassen und die Heimfahrt nach Kiel angetreten. Vorher hatte Prinz Heinrich den Behörden von Vigo ein Abschiedsfrühstück gegeben.

In den Wiener Regierungskreisen beginnt man anlässlich der jüngsten antiosterreichischen Demonstrationen in Italien nervös zu werden. Das offiziöse Wiener „Freundenblatt“ unterzieht dieselben einer scharf abfälligen Besprechung, in welcher der Irredentismus gehörig der Text gelesen wird, und erklärt zuletzt unzweifelhaft, ein etwa weiter fortgesetztes antiosterreichisches Treiben in Italien könne leicht eine Gegenströmung der Völker Oesterreich-Ungarns hervorrufen; dann würde es auch der österreichisch-ungarischen Regierung schwer fallen, bei Regelung der mit Italien schwebenden Fragen das nötige Entgegenkommen zu beweisen. — Jedenfalls wird man an den maßgebenden Stellen Rom gut thun, dieser nicht unberechtigten österreichischen Empfindlichkeit Rechnung zu tragen und den irredentistischen Schreibern im Lande entgegenzutreten. Möglicherweise ist auch die aus Wien gemeldete Demission des italienischen Botschafters Grafen Nigra als eine freiwillige Genugthuung Italiens an die Adresse Oesterreich-Ungarns wegen der jüngsten Zwischenfälle zu betrachten.

Die 200jährige Feier der Stadt Petersburg hat zu einem neuen Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser Nikolaus und dem Präsidenten Doubet von Frankreich Anlaß gegeben. Beachtenswerth ist hierbei, daß Herr Doubet in seinem Sympathietelegramm an den

Zaren anlässlich der Petersburger Jubelfeier nur seinen persönlichen Empfindungen Ausdruck verleiht, indeß es der Zar für nötig gehalten hat, in der Antwortbescheide an das Staatsoberhaupt Frankreichs das russisch-französische Bündnisverhältnis zu betonen. — In Petersburg fand im Zusammenhang mit der städtischen Jubelfeier ein von der Stadtvertretung gegebenes glänzendes Festmahl im alten Menschikoff'schen Palais statt. Bei demselben sprachen u. A. Deville-Paris und Oberbürgermeister Stöcker-Berlin. Die zur Teilnahme an der Jubelfeier nach Petersburg gekommenen deutschen Bürgermeister haben sich ungemein anerkennend über die ihnen von der Petersburger Stadtvertretung bereitete liebevolle und gastfreie Aufnahme ausgesprochen.

In der bulgarischen Hafenstadt Burgas fand am 31. Mai die feierliche Einweihung des neuen Hafens in Gegenwart des Fürsten Ferdinand statt. Bei einem nachgefolgten Festmahl hielt der Fürst eine Rede, in welcher er die große kommerzielle Bedeutung des neuen Hafens hervorhob.

Bei Klitz im mazedonischen Distrikte Oschna spielte sich ein heftiger Kampf zwischen einer bulgarischen Bande und türkischen Truppen ab. Die Bulgaren wurden geschlagen, sie verloren 4 Tote und zahlreiche Verwundete.

Die Verhältnisse im algerisch-marokkanischen Grenzgebiete spizen sich immer bedrohlicher zu. Jetzt ist von den Marokkanern sogar auf den neuen Generalgouverneur von Algerien, Jonnart, selber, der sich mit Eskorte auf einer Inspektionsreise an der marokkanischen Grenze befand, ein Angriff unternommen worden. Derselbe erfolgte vor Figig, dem Hauptort der gleichnamigen Oase, und hatte einen erbitterten Kampf der Schützen- und Spahis-Eskorte des Generalgouverneurs mit den angreifenden Marokkanern zur Folge. Letztere sollen hierbei

stangen, 1 cm h. Nugscheite, 14,5 cm h. u. 34,5 cm w. Brennscheite, 19,5 cm h. u. 57,5 cm w. Brennküppel, 2 cm h. Jacken, 5,5 cm h. Kette, 401,5 cm w. Stöcke; Kahl-schlagshölzer der Abt. 14,49 und Einzelhölzer der Abt. 18, 21, 23, 24, 33 u. 50.

Kgl. Forstrevierverwaltung u. Kgl. Forstrentamt Charandt, am 29. Mai 1903.

Groß.

Morgenstern.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der neuen Straße von Niederwartha über Wildberg nach Gauernitz und an der Straße von Reugauernitz nach Gartha liegt bei den Postämtern in Meissen I und Gosshebaude (Elbthal) aus.

Dresden, A., 30. Mai 1903.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

J. L.:
Gräber.

Ausschussversammlung des Gemeinde-Krankenkassenverbandes Wilsdruff.

Zu der
Freitag, den 12. Juni d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Hotel zum weißen Adler in Wilsdruff stattfindenden

Ausschussversammlung

werden die Herren Mitglieder und Krankenhausdeputirten ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Prüfungsergebnis der 1901er Jahresrechnung und ev. Justifikation.
3. Vortrag der Rechnung für 1902.

Wilsdruff, am 2. Juni 1903.

Der Vorstand des Krankenkassenverbandes.

Kahlenberger, Bürgermeister,
Vors.

schwere Verluste erlitten haben. Die Franzosen hatten 13 Verwundete. Noch kurz vor dem Ueberfall hatte Jonart eine ganz freundschaftliche Unterredung mit dem Amel oder Oberhaupt von Figig gehabt. Nach dem Gefecht äußerte sich der Gouverneur scharf abfällig über die marokkanischen Behörden in diesem Gebiet, die nicht fähig seien, Ruhe und Ordnung daselbst aufrecht zu erhalten. Die Garnisonen in Ain Seffa und Djenna Neddar erhielten Befehl, mit Artillerie gegen Figig vorzugehen.

In den Weststaaten der nordamerikanischen Union haben gewaltige Ueberschwemmungen stattgefunden. Dieselben haben große Verwüstungen angerichtet und zahlreiche Menschenverluste zur Folge gehabt. In Kansas City sollen an 200, in Kowata 50, in Nordopeta mindestens 150 Personen ertrunken sein. Ferner wurde der Ort Gainsville im Staate Georgia von einem Tornado oder Wirbelsturm heimgesucht, bei welchem etwa 200 Menschen umgekommen sein sollen.

Kurze Chronik.

Von der eigenen Familie ermordet. In Dwiß bei Baun wurde der 60jährige Wirtschaftsbefiziger Johann Stepanek unter thätiger Mithilfe seiner Frau und Tochter von seinem eigenen Sohne ermordet, weil er sich geweigert hatte, die Hälfte seines Anwesens dem Sohne zu übertragen. Die Frau und die Tochter hielten den alten Stepanek an den Händen und hielten ihn fest, während ihn der Sohn so lange mit einem Eisenstücke auf den Kopf schlug, bis er bewußtlos zusammensank. Der Sohn trat dann noch auf den Körper des Vaters herum, wodurch denselben mehrere Rippen gebrochen wurden. Bald darauf erlag Stepanek den ihm zugefügten Verletzungen. Ein dummer Scherz. Am 30. Mai. Die vor einigen Tagen von mehreren Seiten gleichzeitig verbreitete Nachricht, daß in einem Schuppen der Arnim'schen Ziegelei zwei Handwerksburschen ermordet aufgefunden worden seien, entbehrt jeder Begründung. Die falsche Nachricht wurde von zwei bayrischen Radfahrern „scherzweise“ von Ort zu Ort getragen und gelangte schließlich auch in die Presse.

Eisenbahnunglück. Petersburg, 2. Juni. Fünf Wagen eines gemischten Zuges der Nicolaibahn entgleisten gestern Abend auf einer Brücke im Weichbild der Residenz. In zwei Wagen befanden sich, der „Nowoje Wremja“ zufolge, von der Jubiläumfeier an ihren Standort zurückkehrende Militärpersonen. Ein Soldat des Wiborg'schen Regiments ist todt, mehrere Soldaten sind schwer verletzt. Beim Meisen erwürgt wurde, wie aus Ostrowo gemeldet wird, die Wirtschaftlerin Goertzki in Kusniza. Als des Mordes verdächtig wurde das Ehepaar Bieda und dessen 16jähriger Sohn verhaftet. Es soll ein Nachsatz vorliegen.

Zu den gegen die Gerichtsgängelnbeamten in Hannover erhobenen Beschuldigungen meldet die Köln. Ztg., es handle sich nur um geringfügige Verfehlungen von Unterbeamten, keineswegs seien dem Prinzen Prosper Arenberg Vergünstigungen mit Einwilligung der Direktion gewährt worden. Die Disziplinaruntersuchungen gegen die Gefängnißaufseher ergaben, daß Unterbeamte den Prinzen Nacht für kurze Zeit auf dem Korridor nähergehen und von ihrem eigenen für den Nachtdienst mitgebrachten Schnaps trinken ließen. Unwahr sei, daß der Prinz nächtliche Gelage abgehalten, Karten gespielt und mit den Aufsehern sich geduldet habe.

Ein seltenes Jubiläum, den Tag, an dem er vor 70 Jahren in den Militärdienst eintrat, beging am Pfingstmontag der General der Infanterie Otto v. Schnappe. Er hat sich im Kriege 1870/71 an der Spitze der 3. Garde-Inf.-Brigade besonders bei St. Privat ausgezeichnet.

Jugend hat keine Tugend, pflegt man zu sagen, und so wird bei mancher Unart ein Auge zugedrückt. Die Untugenden können aber sehr leicht ausarten und zu einer Gefährdung, ja zum Verlust des Lebens führen, wie zwei vom Fränk. Kur. mitgetheilte Fälle wieder beweisen. In Altenmühl wurde das 4jährige Mädchen eines Händlers von einem Milchschrank erschlagen, auf den es gestiegen war; in Amberg stellte eine Frau die heiße Suppe auf den Tisch. Ihr zweijähriges Buben zog an der Tischdecke, so daß die Suppenscheffel herunterfiel und das Kind am ganzen Körper entsetzliche Brandwunden erlitt, so daß es nicht mit dem Leben davonkommen wird. Aus beiden Fällen haben Eltern eine ernste Mahnung zu entnehmen.

In Berlin wurde während der Pfingstfeiertage an der 14jährigen Schülerin Lina Hoffmann ein Lustmord verübt. Das rechte Bein der auch sonst verhältnismäßig Leiche fehlt. Auf die Ergreifung des Thäters ist eine Belohnung von 1000 M. gesetzt.

Zu den Verheerungen in Nordamerika, über welche wir schon kurz unter dem politischen Theil berichteten, melden weiter Privatberichte, daß etwa 45000 Personen in dem von der Katastrophe betroffenen Staate Kansas ohne Obdach sind. Die Plüthen führen ganze Häuser, Theile von Brücken, Vieh u. a. mit sich. Besonders schrecklich wüthete das Hochwasser in Nord-Topeta, das ganz unter Wasser steht. Zudem stellte sich eine fürchterliche Feuerbrunst ein. Hilfe konnte nicht gebracht werden. Menschen sitzen auf den Wipfeln hoher Bäume und auf den Dächern. Kansas-City hat ebenfalls schwer gelitten. Nach einer anderen Meldung sind 50 Menschen umgekommen und Berichte, die eine weit größere Zahl angeben, in Folge der im Anfang herrschenden Bewirrung faul übertrieben. Das Kriegsministerium entludte eine große Pontonbrücke, um die Verbindung wieder zu eröffnen, ferner eine Anzahl Boote, Lebensmittel usw. — In Gainsville (gleichfalls in Nordamerika) wüthete ein Wirbelsturm. Einige Häuser wurden vollständig auseinandergerissen, andere eine Strecke weit fortgeweht. Dächer segelten wie Blätter in der Luft. Menschen wurden emporgewirbelt und große Strecken über Häuser und Bäume fortgetragen. Die Zahl der Todten wird auf 200 geschätzt.

Die Mörder der Besatzung des englischen Dampfers „Beronica“, die Matrosen Han und Smith, wurden Dienstag in London hingerichtet; ersterer erklärte, er sei unschuldig.

Zu Freiburg in Schlesien fuhr ein Personenzug den Brellbock an. Mehrere Reisende erlitten Verletzungen.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Brevett sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Erfinders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 3. Juni 1903.

Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im Monate Mai a. c. 514 Einzahlungen im Betrage von 64985 M. 83 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 407 Rückzahlungen im Betrage von 71752 M. 87 Pf.

Auch an dieser Stelle machen wir darauf aufmerksam, daß die Junimonatsversammlung des Militärvereins ausfällt, dafür im Juli eine Hauptversammlung abgehalten wird. Die Herren Kameraden wollen sich gegenseitig auf diese Mittheilung aufmerksam machen. Siehe auch diesbez. Inserat.

Der Gesamt-Auslage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei betr. Völkerschloß-Denkmal-Lotterie der bekannten Lotterie-Kokette von D. M. Engelhard Hamburg, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Da die Ziehung dieser beliebten und äußerst chancereichen Lotterie schon am 10. Juni 1903 beginnt, so ist schleunige Bestellung dringend zu empfehlen.

Bergangenen Donnerstag hielt der landwirtschaftliche Verein Wilsdruff im Hotel zum Adler eine gut besuchte Versammlung ab, die vom Vorsitzenden, Dekonomierath Andrä-Braunsdorf begrüßend $\frac{1}{5}$ Uhr eröffnet wurde. Zunächst bemerkte der Vorsitzende, daß zur Stunde der Vortragende Direktor Dr. Kothschmidt-Freiberg nicht erschienen war, der aber gegen $\frac{1}{6}$ Uhr noch in die Versammlung eintrat. Weiter ebt man das Andenken der verstorbenen Vereinsmitglieder Rittguts-pachter Seyffarth-Weistropf und Gutsbesitzer Kirchner-Birkenhain durch Erlesen von den Plänen. Abschließend gibt der Herr Dekonomierath die Eingänge bekannt, unter denen sich viele Broschüren befinden. Auf ein Buch: „Landwirtschaftliche Sünden“ wird besonders aufmerksam gemacht. Mitgeteilt wird, daß der Kreisverein Dresden zu einer König Albert-Stiftung 987,80 M. beigegeben hat. Empfohlen wird weiter die Pferdefütterung mit Kartoffeln. Auch wird Mais, Gerste und Melasse statt Hafer empfohlen, und werden über gemachte Erfahrungen Meinungen ausgetauscht. Professor Robbe-Tarandi hat auf Braunsdorfer Fluren Serabellampfsungen vorgenommen, die 4 Jahre fortgesetzt werden. Weiter unternimmt die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in Braunsdorf, Grumbach Versuche mit Phosphorsäurebindungen in allen möglichen Formen. Der auf diesem Gebiete der Roggenzucht berühmte Herr v. Lohow wird voraussichtlich über seine Erfahrungen in dieser Angelegenheit hier einen Vortrag halten. Dem Herren Vorsitzenden hat er erklärt, daß ausgebreiteter, nicht in der Gelbreife geschnittener Roggen 28% mehr Ertrag ergeben habe. Im Ministerium des Innern sei die Frage aufgeworfen worden, wie es komme, daß die vielen gewesenen landwirtschaftlichen Schüler ihre angeeigneten Wissenschaften in landwirtschaftlichen Vereinen zu wenig in den Dienst der Allgemeinheit stellten. Diese Mitglieder müßten öfter einmal in Vereinen Referate übernehmen. Geflügelzucht und Obstbaumpflege wären noch 2 Faktoren, denen der Landwirth viel mehr Augenmerk zuwenden müßte. Es wird seitens des landwirtschaftlichen Vereins ein Mann gesucht, der sich in einem Kursus für Obstbaumpflege ausbilden lasse und sich dann in den Dienst der Landwirthe stelle. Dekonomierath Andrä selbst verspricht zur Ausbildung eine größere Summe aus Privatmitteln beizutragen zu wollen, auch würde die Vereins-kasse gern einen Interessenten unterstützen. Es ist wohl anzuerkennen, daß auf dem Gebiete der Obstbaumzucht noch viel gethan werden kann. — Da der Vortragende 3. H. noch nicht erschienen war, so sprach der Vorsitzende soweit seine Kenntnisse es zuließen über die Bedeutung der Wettervorhersage und den Werth des Verständnisses der Wetterkarten, um zu seinem Antrage zu kommen: Die Wetterprognose auf Kosten des landwirtschaftl. Vereins auf Juni-September 1903 zu beziehen. Als man sich schon mit dem Antrage, der genug Interessenten für sich hatte, beschäftigte, trat der Vortragende Direktor Dr. Kothschmidt-Freiberg ein und sprach 1 Stunde über das bereits mitgetheilte Thema. Vor allen Dingen meinte er, daß der Meteorologe die Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Bewölkung, Niederschläge, Luftdruck und Windrichtung zu beobachten habe. Nach den interessanten Ausführungen, wofür die Versammlung durch reichen Applaus dankt, beschließt man den Bezug der Freiburger Wetterprognose auf die Zeit von Juni-September 1903 durch Telephon an Herrn Beckrich, welcher dann die Freiburger Mittheilungen an die Interessenten versenden wird, wenn dieselben diese nicht selbst abholen. Einige Herren werden zum Vergleiche auch die Dresdner Prognose beziehen. — Der Fragebogen enthielt 4 Fragen, die ihre Beantwortung fanden. Danach schloß der letzten Sitzung vor dem Herbst. Mit den besten Wünschen für eine gute Ernte schloß der Vorsitzende.

Grumbach, 2. Juni. Am 3. Pfingstfeiertag früh in der 4. Stunde erhängte sich der im 52. Lebensjahre stehende Ziegelderer Ernst Meißbach. Was den M. zu diesem unglücklichen Schritt bewogen hat, ist unbekannt. M. hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Mohorn, 1. Juni 1903. Heute Morgen 2 Uhr erhängte sich in Mohorn, Ortsteil Grund, aus hier unbekannter Ursache der 51jährige Handelsmann Friedrich Ernst Wittig im Garten seines Schwiegerohnes.

Meißen, 30. Mai. Gestern fand im Sitzungssaale der königlichen Amtshauptmannschaft unter Leitung des Herrn Regierungsassessors Dr. Heerklog die fünfte diesjährige Bezirksauschussung statt, an welcher sieben der Herren Mitglieder des Bezirksauschusses und außerdem Herr Bezirksassessor Dr. von Brescins theilnahmen. Während der Sitzung erschien der Herr Amtshauptmann Schmiedel aus Dresden und wohnte derselben bis zum Schlusse bei. Die Tagesordnung mit Nachtrag wies 27 Punkte auf, wovon 6 in nichtöffentlicher Verhandlung erledigt wurden.

Der Bezirksauschuss faßte folgende Beschlüsse: Genehmigung wurde ertheilt zu den Regulativen über das Feuerlöschwesen des Sprigenverbandes Bröda bei Meißen bezw. in den Gemeinden Choren, Priesen, Welterwitz und Rittergut Choren; zum ordsstatutarischen Beschlusse der Gemeinde Neutanneberg, Gemeindeanlagenerhebung betreffend; zum Ortsstatut, den Freibantbezirk Finnewitz betreffend; zur Abtrennung der Flurstücke Nr. 41 b, c, d, e, f und g des Flurbuches für Coswig vom Besitzthum Blatt 27 des Grundbuches für diesen Ort — Besitzerin Emilie Auguste verehelichte Schlechter —; zur Abtrennung des Flurstückes Nr. 499 a des Flurbuches für Rötzig vom Besitzthum Blatt 5 des Grundbuches für diesen Ort — Besitzer Herrmann Gärtner daselbst —; zur Abtrennung des Flurstückes Nr. 501 des Flurbuches für Rötzig vom Besitzthum Blatt 9 des Grundbuches für diesen Ort — Besitzer Adolf Koch daselbst —; zur Einstufung eines Theiles der Parzelle Nr. 47 der Flur Wilsdruff in die Flur Constappel; zum Gesuche des Restaurateurs Gastav Adolf Schmidt in Rötzig um Ausdehnung seiner Schankbesugnisse auf den zu seinem Grundstücke Kataster-Nummer 41 I daselbst gehörigen Garten und zum Gesuche des Gutsbesizers Bennewitz in Gruna um Genehmigung zum Milchschank in seinem Grundstücke Kataster-Nummer 24 daselbst einschließlich des Gartens. — Bedingungsweise Genehmigung fanden das Gesuch Ernst Leubners in Stahna um Konzession zum Bier- und Branntweinschank im Grundstücke Kataster-Nummer 7 daselbst; das Gesuch des Monteurs Bruno Kurt Mausch in Coswig um Konzession zum Schankbetriebe einschließlich des Branntweinschanks im Grundstücke Kataster-Nummer 33 I daselbst (Uebertragung); das Gesuch Max Schlössers in Wilsdruff um Konzession zur Abhaltung von Tanzmusik und Veranstaltung von Singspielen usw. sowie zum Krippensetzen in dem realberechtigten Gasthofe zum Goldenen Löwen daselbst (Uebertragung); das Gesuch Hermann Tauberts in Wilsdruff um Konzession zum Schankbetriebe einschließlich des Branntweinschanks im Grundstücke Kataster-Nummer 83 daselbst (Forsthaus) einschließlich des zugehörigen Gartens (Uebertragung) und die Schloßhausanlage zur Kleinwieschlächtere des Bäckermeisters Franz Jüll in Obercul. — Mangels Bedürfnisses wurden abgelehnt das Gesuch des Produktenhändlers Friedrich Weder in Ouckenberg um Konzession zum Bierchank im Grundstücke Kataster-Nummer 15 S daselbst; das Gesuch Oswald Müchls in Neukirchen um Konzession zum Wein- und Bierchank im Hausgrundstücke Kataster-Nummer 93 daselbst; das Gesuch des Gastwirths Horn in Wilsdruff um Genehmigung zur Abhaltung von fünf außerregulatorischen Tanzveranstaltungen im Sommerhalbjahre und das Gesuch des Gastwirths Perring in Weinböhla um Genehmigung zum allsonntäglichen Tanzhalten. Der Rekurs der Auguste verehelichten Schmidt in Ißkeila gegen die Höhe ihrer Heranziehung zu den Gemeindeanlagen wurde als unbegründet zurückgewiesen. Zum Zwecke weiterer Erhebungen wurden von der Tagesordnung abgesetzt der ordsstatutarische Beschlusse der Gemeinde Neucoswig, Gehalt des Gemeindevorstandes betreffend; die Vorschriften über den Milchverkauf im amts-hauptmannschaftlichen Bezirke betreffend und das Gesuch des Bäckermeisters Oswald Heyne in Bohnisch um Konzession zum Wein- und Staffelschank im Grundstücke Nr. 1 B b daselbst. Hinsichtlich des Gesuchs der Stadtgemeinde Wilsdruff um Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehns kam der Bezirksauschuss nach längerer und eingehender Erwägung der obwaltenden Verhältnisse zu dem Beschlusse, bei seiner Beschlußfassung vom 29. November vorigen Jahres stehen zu bleiben. Zum Erlasse einer vom königlichen Ministerium des Innern in Anregung gebrachten Polizeiverordnung, die zwingende Vertilgung der Ackerdistel betreffend, vermachte der Bezirksauschuss eine Nothwendigkeit zur Zeit nicht anzuerkennen. Bezüglich des Ortsgesetzes, die Sicherung der Durchführbarkeit des Entwurfs zu einer Ortsbauordnung, sowie Bebauungs- und Beschleunigungsplänen für Weinböhla betreffend, welchem der Gemeinderath eine vom Beschlusse des Bezirksauschusses abweichende Fassung gegeben hat, machte sich letzterer aus Anlaß eines dieser Abweichung ausnennenden Falles dahin schlüssig, dem Gemeinderathe die genaue Befolgung des früheren Beschlusses des Bezirksauschusses aufzugeben bezw. das erlassene Ortsgesetz dementsprechend zu ändern. Schließlich nahm der Bezirksauschuss noch von einer Verordnung der königlichen Kreis-hauptmannschaft Dresden, die Sonntagstube im Handelsgewerbe betreffend, Kenntnis.

Dresden. Der Besuch in der Deutschen Städteausstellung belief sich am 1. Feiertage auf rund 12000 Personen und am 2. Feiertage, den 1. Juni, auf etwa ebensoviel.

Ein recht drolliges Vorkommniß, das sich am zweiten Pfingstfeiertage Vormittags in einem Dorfe bei Meißen zugetragen hat, erregte bei den zahlreichen Spaziergängern stürmische Heiterkeit. Dort hatte ein Wirtschaftsbefiziger ein Schwein fortzubringen, um es aber bei der Hitze nicht laufen zu lassen und dadurch der Gefahr der Erkrankung auszuweichen, spannte er seinen Schlitzen an, lud das Borstenvieh darauf und fuhr es die Dorfstraße entlang. Bei 24 Grad Wärme einzig Schlitzen auf der Straße zu sehen, das dürfte wohl einzig sein.

Pirna. Ein trübes Pfingstfest ist der Familie des Herrn Kupferschmiedemeisters Kensch in Cospitz bereitet worden durch einen gräßlichen Unglücksfall, dem das jüngste Glied der Familie am Sonnabend Vormittag kurz nach 8 Uhr zum Opfer fiel. Das etwa zweijährige Kind, ein Knabe, wurde von seiner mehrere Jahre älteren Schwester im Wagen gefahren. Hierbei ist der letztere von der Fußgängerbahn herabgerollt und umgestürzt, wobei das unglückliche Kind auf die Straße kollerte und direkt unter einen vorüberfahrenden Lastwagen geriet. Ein Rad desselben ging über das arme Geschöpf hinweg und zerquetschte den Kopf desselben vollständig, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Beim Anblick des gräßlich zugerichteten Leidnams wurde die Mutter des Kindes fast ohnmächtig. Den Geschirrführer trifft an dem traurigen Vorfall keine Schuld.

Herren- und Knaben-Bekleidung

Martin Bab

Dresden-Altst. 10
Bettinerstr. 10
„neben dem Tivoli“.

Parterre u. 1. Etage

Parterre u. 1. Etage

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mk.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mk.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mk.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mk.
Hosen 1,90 bis 16 Mk.

Paletots 10 bis 25 Mk.
Paletots 15 bis 28 Mk.
Paletots 21 bis 39 Mk.
Gehrock-Anzüge 32 bis 60 Mk.
Knaben-Anzüge Paletots 3 bis 19 Mk.

Loden-Joppen Elegante Joppen Sport-Joppen

für Haus u. Kontor 3-5 1/2 Mk. in neuen Fantasie-Falten-
für Jagd u. Reife, wasserdicht in 10 verschiedenen Sattel-
6-9 Mk. Façons 8-12 Mk. Façons 8-12 Mk.

Leichte Hoch-Sommer-Jacketts
in Alpaca, Lustre, Cachemir 2,90-6 1/2 Mk.
in 15 div. Façons von 1,50 Mk. an.
„farb. Gloria Somm.-Cheviot“ 5,00-8 1/2 „
„Drell, Leinen, Jagdtuch“ 1,50-5 „
„Turntuch, Turnergewinn, Jagdcop.“ 1,75-4 1/2 „

Für Magenleidende.

Allen denen, die sich durch Füllung oder Überladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschlimmung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, beikräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht kranken, seine Anwendung allen anderen schmerz-, änden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein gleicht der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Wilsdruff, Tharandt, Deuben, Potschappel, Kötzschenbroda, Possendorf, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind Malagawein 450,0, Weissrump 100,0, Rotwein 240,0, Beerensaft 150,0, Strichsaff 420,0, Wassa 0,30, Feinöl, Weis, Kleeblätter, Cuzianwurzel, Kalmuswurzel a a 10,0. Diese Bestandteile mischt man!

Kupferne Kartoffeldampfblasen u. -Kessel, eiserne Kartoffeldampfgefäße empfiehlt billigst G. Jörn, Poststraße, Weichen.

Es ist unmöglich, sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Original-Theerschwefel-Seife Carboltheerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW., v. Frkf. a. M. zu machen. Preis pr. Stck. 50 Pf. bei Löwen-Apothek und Kräuter-Gewölbe, Paul Alexsch.

Blick = Fahrpläne

der Kgl. Sächs. Staatseisenbahnen Sommerausgabe 1903

Preis 20 Pfg.

Zu haben in der Expedition d. Blattes.

Ein junger Sprungfähiger Eber, Reihner Rasse, zu verkaufen Nr. 15 Köhrsdorf.

Achtung! Wer Achtung! Geld verdienen will, der deckt seinen Bedarf nur in dem Schubwaren-Geschäft von Adolf Zippel, Dresdnerstraße 67. Günstigste nie wiederkehrende Gelegenheiten. Beste Waare. Billigste Preise.



Seide.

Schwarz Merveilleux Prima 12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

Robert Bernhardt, Dresden.

Modewaren- u. Confections-Haus.

Perlender Apfelsaft (Pomrit), alkoholfreies, erfrischendes Tafelgetränk, wichtig für Magen-, Nerven- und Zuckerkranke, zu haben in der Löwenapotheke.

Neue und gebrauchte Pianinos.

Flügel, Harmoniums, nur renommierteste Fabrikate, auch bequeme Teilzahlung, ganz nach Wunsch empfiehlt Piano-Magazin Stolzenberg

Dresden-A. Johann-Georgen-Allee 13, p. Preisliste gratis.

Künstl. Zähne Hönger & Hauswald, Dresden.

Spec. Plombiren, jetzt Wallstraße 25 1/2, früher Ritterhof.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt: Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilk-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden allein echte Schutzmarke: Steckenpferd à St. 50 Pf. bei: Apotheker Tzschaschel.

Urin

Untersuch. zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ernstlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, ohne irgend welche Angaben als nur Person und Alter zu bedürfen, werden gewissenhaft als alleinige Spezialität v. R. Otto Lindner, Apotheker und Chemiker, Dresden-A., Silbermannstraße 17, ausgeführt.



Wenn man für sein Schlachtpferd den höchsten Preis erzielen will, so wende man sich selbst direkt an die Hof-Schlächtere von

Bruno Ehrlich in Deuben. Telephon Nr. 74 Amt Deuben.

Stammrollen-Bücher, empfiehlt R. Bergers Buchdruckerei.

Eisenvitriol

frisch eingetroffen, empfiehlt billigst Albert Gatz, Bahnhof Mohorn.

Neuheiten in Damen-Blousen empfiehlt Emil Glathe, Wilsdruff.



F. M. B. Fahrräder

sind unübertrefflich im Gang, Qualität und Eleganz.

Selbst das billigste 85 Mark F. M. B. Rad mit Glockenlager ist ein Meisterwerk deutscher Technik. Verlangen Sie Preisliste oder Probemaschine! Billigste und leistungsfähigste Bezugsquelle für Fahrrad- u. Automobil-Zubehör aller Art, als: Pneumatische, Sättel, Laternen, Glöden etc.

Reparaturen schnell, billig und gut. Friedr. M. Bernhardt, Dresden-A., Bragerstr. 43.

Donnerstag, d. 4. d. M. Stelle ich wieder eine große Auswahl der vorzüglichsten Milchkuhe, hochtragend u. frischmelkend i. a. Größen und Farben bei mir zu billigsten Preisen zum Verkauf.

Gainsberg G. Kästner. Telephon Amt Deuben 96.

1 Scheffel Gartengras ist zu verkaufen bei Bruno Eger, Grumbach Nr. 90.

Café Bismarck. Laden mit gr. Schaufenster zu verm. u. sof. beziehbar. Näheres erteilt D. Gaußner, III. Etage, daselbst.

Humorvoll! Papier-Servietten

mit Druck empfiehlt den Herren Gastwirthen in reicher Muster-Auswahl zu billigsten Preisen Martin Berger's Buchdruckerei, Wilsdruff.

Wähler des 6. Wahlkreises!

Am 16. Juni finden die Neuwahlen zum Reichstage statt. Soll unser Wahlkreis nicht wiederum der Sozialdemokratie zufallen, in deren Händen er sich seit 1895 befindet, so müssen alle reichstreuen Wähler im Kampfe zusammenstehen und im Hinblick auf den einen großen Zweck alles Trennende vergessen.

Der nationale Gedanke hat uns zusammengeführt. Es gilt einzutreten für Deutschthum, Christenthum und Monarchie, diese heiligsten Güter des deutschen Volkes; die Machtmittel des Deutschen Reichs sind zu erhalten, die Sozialgesetzgebung ist auszubauen, die wirtschaftlichen Fragen sind unter Wahrung der Interessen aller Berufsstände zu lösen, der Umsturz ist zu bekämpfen.

Unser Kandidat ist

Herr Rechtsanwalt Hans Kohlmann in Dresden.

Hart wird der Kampf sein! Aber ohne Kampf kein Sieg! Das Vaterland erwartet, daß Jedermann seine Schuldigkeit thut!

Wähler des 6. Wahlkreises! Vereinigt am Wahltag Eure Stimmen auf unseren Kandidaten,

Herrn Rechtsanwalt Hans Kohlmann in Dresden.

Wer ihn nicht wählt, wer zu Hause bleibt, verhilft der vaterlandsfeindlichen Sozialdemokratie zum Siege.

Der Wahlausschuß der vereinigten Ordnungsparteien.

Für die konservative Partei

Frb. v. Milka-Charandt,
Direktor Kuttner-Burgf. Bergbir. Georgi-Baenderode.

Für die nationalliberale Partei

Amtsrichter Hettner-Blasewitz, Dr. Fröhlich-Dresden-Striesen,
Direktor Mühle-Brösowitz.

Für den Bund der Landwirthe

Gutsbesitzer Weide-Oberhäslich,
Gutsbesitzer Max Binkler-Rippien.

Für die deutsch-soziale Reformpartei

Buchdruckereibes. G. Clausen-Dresden-Striesen, Fabrikbes. Max England-Löbtau, Holzhändler Schäfer-Altgruna.

Für die evangelischen Arbeitervereine

Pfarrer Binkler-Deuben, Schlosserstr. Günther-Deuben.

Unter Bezugnahme auf obigen Wahlaufsatz werden alle Mitglieder der Ordnungsparteien aus dem Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff zu

Wählerversammlungen,

in denen unser Kandidat,

Herr Rechtsanwalt Hans Kohlmann in Dresden,

sich den Wählern vorstellen und seine politischen Grundsätze entwickeln wird, hierdurch eingeladen.

Die Wählerversammlungen finden statt:

Freitag, den 5. Juni, Nachmittags 3 Uhr, in Mohorn im dortigen Gasthose,

Freitag, den 5. Juni, Abends 1/8 Uhr, in Alt-Canneberg im Schubert'schen Gasthose,

Sonnabend, den 6. Juni, Abends 8 Uhr, in Wilsdruff im Hotel zum weißen Adler.

Der von den vereinigten Ordnungsparteien im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff gebildete Wahlausschuß:

Für den konservativen Verein
Kluger-Steinbach.

Für den Reformverein
Bernh. Hofmann-Wilsdruff.

Für den Bund der Landwirthe
Mor. Mohrera-Wilsdruff.

Oekonomia Wilsdruff.

Sonnabend, den 6. Juni,
**Partie nach Rathen-
Hockstein-Brand.**

Abfahrt 5,25 in Wilsdruff — 7,07 in
Dresden. Ankunft in Wilsdruff 12,22 Nachts.
Zahlreicher Beteiligung steht entgegen

d. B.

Wegen der zu erwartenden Fabriermäh-
gung wollen sich alle um 5 Uhr am Bahn-
hof einfinden.

Schützenhaus Wilsdruff.



Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
Hochachtend
Carl Schumann.

Feinste getrocknete

Früchte:

Amerik. Ringäpfel,
Californische Pflaumen,
Italien. Prünellen,
„ Kirschen,
Californische Apricosen,
Kalifat-Datteln,
Smyrna-Feigen
empfiehlt
Bruno Gerlach.

Japanisch. Liniment,

werthvolles Hausmittel,
zu haben in der Löwenapotheke.

Hausverkauf.

Nur veränderungshalber verkaufe mein
Haus sofort. Preis 3800 Mark. Off.
niederzulegen f. d. Exp. d. Bl.

Die Verlobung ihrer Kinder Martha und Albert
beehren sich ergebenst anzuzeigen

Oswald Schilk u. Frau Theodor Müller u. Frau
Bunzlau. Wilsdruff.

Martha Schilk
Albert Müller

Verlobte.

Pfingsten 1903.

ff. zarte fette
Castlebay Matjes-Heringe

und

neue Malta-Kartoffeln

empfang und empfiehlt billigst
Theodor Goerne,

vorm. Th. Ritzhausen.

Gurkenpflanzen

empfiehlt Aug. Zimmermann, Handelsadrtner.

Starke Runkelpflanzen

hat abzugeben Mühle Niederwartha.

Ein schwarzer Spitz

zugelaufen. Moritz Fritzsche, Herzogswalde.

Eine junge Kuh, worunter
das Kalb steht, ist zu verkaufen in
Altanneberg Nr. 15.



Die Junerversammlung fällt aus,
dafür im Juli
Hauptversammlung.
Der Vorstand.

Privil. Schützengesellschaft.

Donnerstag, den 4. Juni, Abends 8 Uhr,
im weißen Adler

Generalversammlung.

1. Schützenfest betr.
2. Eingänge.
3. Jubiläumshandb.
4. Zusatz zum Statut.

Um recht zahlreiche Erscheinen bittet
der Vorsitzende,
Siewert.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7, 7 Uhr verschied
nach kurzem Krankenlager mein
innigstgeliebter Gatte und unser
herzensguter Bruder und Schwager,
der Gutsbesitzer

Hermann Sackenberger,

in seinem 58. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze
an

Kleinschönberg, 2. Juni 1903
die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 5.
Juni, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

Hierzu zwei Beilagen und die land-
wirtschaftliche Beilage Nr. 10.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 65.

Donnerstag, den 4. Juni 1903.

Amtlicher Bericht

über die am Donnerstag, den 28. Mai dieses Jahres, stattgehabte öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.

Anwesend waren sämtliche Herren Stadträte und 9 Herren Stadtverordnete.

Entschuldigt fehlte Herr Stadtverordneter Trepte.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Von dem Dankschreiben des Hilfspräsidenten Kippe für ihm bewilligten Gehalt.

2. Von der erfolgten Genehmigung des 3. Nachtrags zum Sparassensregulativ, Beschlagnahme von Sparassengeldern betreffend, und

3. von der erfolgten Bekätigung des Herrn Baumeister Kämmer in Bäumen zum Baurevisor hiesiger Stadt wird Kenntnis genommen.

4. Auf die von der landwirtschaftlichen Schule zu Freiberg demnächst erscheinenden Wetterprognosen soll zum Preise von 5 Mk. pro Juni—September d. J. abonniert werden.

5. Die dem Ortschätzungsausschuss für die staatliche Schlachtviehvericherung zeitlich angehörenden Herren werden für die nächsten 3 Jahre — 1. Juni 1903 bis 31. Mai 1906 — wiedergewählt.

6. Von dem Gesuche der Schützengesellschaft, Regelung der Platzfrage für künftig abzuhaltende Festlichkeiten betreffend, nimmt man Kenntnis. Man unterschätzt durchaus nicht den Vortheil, den die Schützengesellschaft der Stadt im Allgemeinen bringen, bedauert aber näheres Eingehen auf das Gesuch ablehnen zu müssen, da die Angelegenheit eine rein gesellschaftliche ist und die Stadtgemeindevorstellung die ihr anvertrauten Mittel der Stadt nicht in den Dienst einer Privatgesellschaft stellen kann.

7. Die Einladung zur Diözesanversammlung für Dienstag, den 9. Juni d. J. und

8. die Einladung zum Sächsischen Gemeindevorstand für Freitag, den 3. und Sonnabend, den 4. Juli d. J. kommt zum Vortrage. Es wird dem Herrn Vorsitzenden überlassen, die Versammlungen eventuell zu besuchen.

9. Von der Beschaffung besonderer Wahlzellen für die Reichstagswahl will man absehen und es bei den vom Herrn Vorsitzenden in Aussicht genommenen Einrichtungen bewenden lassen.

10. Die vom Thierarzt für ungenießbar erklärten bezw. beanstandeten Kleinrindern von Schlachtthieren sollen bis auf Widerruf im Elektrizitätswerk verbrannt werden.

Wilsdruff, am 30. Mai 1903.

Der Stadtrath.

Kahlenberger.

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

XIII.

I.

Beim Ministerpräsidenten Dr. Sturza — Die Entwicklung Rumäniens.

— Rumänien und Deutschland. — Die Stellung Rumäniens zur mazedonischen Frage. — Ein Ausblick des Fürsten Bismarck. — Die finanzielle Gesundung Rumäniens. — Im Sturza'schen Hause.

Bukarest, 19. Mai 1903.

„Sehen Sie, das wird von so vielen Besuchern

Rumäniens bei der Beurteilung unseres Landes vergessen, daß letzteres aus drückend schwerer Vergangenheit hervorgegangen ist — und wie lang ist's her? Nicht fünfzig Jahre! Unter türkischer Botmäßigkeit standen wir und noch schwerer unter jener Rußlands. Binnen vier Decennien — und was ist solche Frist im Leben der Völker! — hat sich Rumänien zum selbständigen Staat entwickelt. Zwei Punkte sind hierbei hervorzuheben: das eigene Werk der Rumänen, dann die Thätigkeit König Carols, ihres Hohenzollern, der mit eisernem Pflichtgefühl, mit unermüdblicher Hingebung, mit dem Takt und Verständniß für die schwierigsten inneren Fragen und äußeren politischen Fragen Ordnung und Stetigkeit in die verwirrten Verhältnisse unseres Landes brachte.“

Wir saßen uns gegenüber in dem schmalen, hohen, an den Wänden mit bis zur Decke reichenden Bücherregalen versehenen Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten Dr. Sturza; das im kleinsten Kreise eingenommene Wohl war vorüber, und es plauderte sich nun so hübsch in dem stillen, lauschigen, von einem erstickten und großen Lebenswerke erzählenden Gemach, dessen breites Fenster nach dem in Blüthenpracht prangenden Vorgarten der herrlichen Villa hinausging. Hell fiel der Schein der Ampel auf mein Gegenüber; nur der weiße, kurzgehaltene Bart deutet die zurückgelegten Siebzig des Ministerpräsidenten an, frisch wie bei einem der Jünglinge ist die Farbe des Gesichtes, klar, frei und freundlich der Blick der scharfsinnigen, braunen Augen, unermüdbare Arbeitslust drückt das ganze Wesen aus, denn jeglicher Tag hat für diesen hervorragenden Mann mehr wie zwölf Arbeitsstunden, von wohlthuernder Ruhe und Einfachheit ist sein Wesen, in vollendetem Deutsch, das keinerlei fremdländische Beimischung aufweist, führt der Minister die Unterhaltung. Und wie gerne hört man ihm zu und folgt seinen abgeklärten, stets klaren Ausführungen, die von dem weiten Blick des Staatsmannes, von dem tiefen Erfassen des Gelehrten, von der edlen Gesinnung des selbstlosen Menschen zeugen.

„Wenn man auf die letzten vier Jahrzehnte unserer rumänischen Geschichte zurückblickt,“ fuhr der Minister fort, „so muß man auch mit freudiger Anerkennung der deutschen Mithilfe gedenken. Ein deutscher Fürst lenkte und lenkt Gott sei Dank noch immer segensreich die Geschichte des rumänischen Staates, viele Deutsche waren mit uns thätig bei der Ausgestaltung unseres jungen Reiches, wir hatten von jeher die wichtigsten kommerziellen Beziehungen zu Deutschland, eine deutsche Gesellschaft baute die ersten Eisenbahnen, und daß wir diese Mäher ohne zu große Opfer, vor allem unter Wahrung unserer Selbstständigkeit, erwerben konnten, daß die Bankhäuser nicht zu unbilligen Forderungen stellten, dafür sorgte Fürst Bismarck, der, wie aus manchem Schreiben an mich und andere rumänische Politiker hervorgeht, mit warmem Interesse die Entwicklung unseres Staates verfolgte. Und diese Entwicklung ging auf dem politischen Felde nicht in Hintertreffen. Das eben charakterisiert Rumänien vor den übrigen Balkanstaaten, daß es mit großer Geduld und Ausdauer, aber auch mit scharfem Auspassen die europäischen Verhältnisse beobachtete und die günstigen Momente zum Vordringen zu benutzen wußte. So wurden wir ein ruhiges Reich, so befestigten sich immer mehr unsere guten dauernden Beziehungen zu Deutschland und zu Oesterreich. Diese Sicherheit unserer

Politik trug ihre Früchte bei der Proklamirung Rumäniens zum Königreich; wir brauchten nicht erst um Zustimmung Europas zu bitten, König Carol hatte sich als Staatsmann, als Feldherr erwiesen, ihm und uns ward der wohlverdiente Lohn zu Theil.“

„Und wie, Excellenz, stellt sich Rumänien zu der mazedonischen Frage?“

„Wir bewahren auch da völlig unsere Gelassenheit und stehen, so lange Rußland und Oesterreich den Frieden wollen, woran auch nicht im geringsten zu zweifeln ist, abwartend den Ereignissen gegenüber. Wir leiden an keinerlei Bergröhrungsneugier, wie vielleicht andre Balkanländer. Ich muß immer eines Ausspruchs Bismarck's gedenken, den jener einst zu mir gethan: „Ihr kleineren Staaten müßt Ruhe halten, macht Eure Streitigkeiten unter Euch ab, aber zieht uns Großmächte nicht hinein. Wir haben schon genug mit uns zu thun! Wir führen unsere Kämpfe falls es sein muß und es unsere Interessen gebietet, allein aus und wollen uns nicht durch Euch dazu bringen lassen. Thut Ihr es aber doch, so geschieht es stets zu Eurem Schaden. Wir Großen, wir Verständigen uns dann schon wieder, aber seit überzeugt, Ihr habt die Kosten zu tragen!“ — Gerade gegenwärtig muß man diese Meinung des Fürsten Bismarck besonders hervorheben. Nun, wir hier in Rumänien lassen uns nicht fortreißen, wir wollen Ruhe haben mit dem einzigen Bunde, Herren im eigenen Hause zu sein und zu bleiben, in unserem Hause, welches stets fester ausgebaut werden soll.“

„Diese Ruhe ist wohl auch erforderlich für die fernere finanzielle Gesundung Rumäniens?“

„Gewiß, auch in dieser Hinsicht. Und da gebe ich mich hoffnungsvollen Erwartungen hin. Als ich im Februar 1901 die Regierung wieder übernahm, war ein Defizit von 71 1/2 Millionen Francs vorhanden, das binnen zwei Jahren zu stande gekommen; wäre dies, selbst in geringerer Grade, noch ein drittes Jahr ähnlich weiter gegangen, so wäre unser Kredit völlig erschüttert worden. Wir müßten also nicht nur jene 71 1/2 Millionen wieder einbringen, sondern auch derart wirtschaften, daß der nächste Staatshaushaltetat keinerlei Unterbilanz aufwies. Das Budget wurde erheblich ermäßigt und eine gewisse Grenze gezogen, um Ueberschreitungen zu vermeiden. Und das ist gelungen. Im ersten Jahre hatten wir einen Ueberschuss von 21 Millionen, der des zweiten wird sicher 31 Millionen betragen, und das wird vor allem auf gesunder Basis erreicht. Durch fernere Einrichtungen konnten wir, ohne neue Steuern und Anleihen, die obige Schuld von 71 1/2 Millionen bezahlen und haben noch Gelder übrig für dringende Arbeiten und für die Armee. Diese Ersparnispolitik soll fortgesetzt werden, die Zeiten der öffentlichen Anleihen und der Schulden sind vorüber, und die voraussichtlich sehr günstige Ernte dieses Sommers wird zur Kräftigung des innern staatlichen Lebens gleichfalls erheblich beitragen, sodas wir mit vollem Eifer an die Vollenbung unserer Häfen und Eisenbahnen sowie an die Durchführung manch' anderen wichtigen Werkes gehen können.“

Diesen politischen Erörterungen schloß sich eine all-gemeinere Unterhaltung im Salon an, wo Frau Boe Sturza den würdigen Thee bereitet. Gleich ihrem Gatten nammt die Gemahlin des Ministers aus altrumänischem

Die Sonne.

22 Roman von Anton Freiherr von Perfall.

„War der Kerl wieder da?“ fragte sie den Vater, ihren Regenschirm wie einen Regen wippend.

„Glaubst Du, er werde sich zum zweiten Male von Dir die Thüre weihen lassen? Es war ein schönes Stück Geld, sag' was Du willst. Aber hab' ihn“, er wies mit dem Werkzeu auf Treuberg, „wartet einer auf Dich.“

Barbara wandte den Kopf und spähte in das Dunkel.

„Was will er denn?“

„Sich einmieten. — Ein Herr!“ Das letzte Wort kam etwas spöttisch heraus.

„Ein Herr?“ Barbara lachte auf. „Den muß ich mir erst anschauen!“ Sie ging in die Halle auf Treuberg zu, den Regenschirm mit dem Griff in der Manteltasche.

Trauberg beruhte, gewartet zu haben. Was wollte er denn von der Person, die ihre Abkunft wahrlich nicht verleugnete? Jetzt sah er erst ihr Gesicht. Nicht hatte der Fährmann mit seinem Schnalzen. Eine Schönheit! Große braune Augen unter einer Schneeweiße, edelgeformten Stirn, eine Nase wie eine Griechin, nur etwas zu energisch an der Wurzel; auch ein spöttischer Zug, welcher den linken Mundwinkel etwas abwärts zog, führte — doch der galt wohl nur ihm. Es nickte Treuberg, aufzustehen und sie zu begrüßen wie eine Dame.

„Sie wollen bei uns einmieten?“ Der herbe Zug verstärkte sich — und, lichterbar, Trauberg fand ihn jetzt sehr interessant. Er verließ dem schönen Antlitz eine gewisse jugendfräuliche Herbitheit.

„Allerdings, wenn Sie so fragen, dann nicht.“

„Mißverstehen Sie mich nicht, mein Herr. Aber Sie werden begreifen, daß ich mich wundere. Bei uns wohnen sonst nur Fabrikleute, wenn auch bessere. Sie sind doch kein Arbeiter?“

„Gewiß bin ich das, ich bilde es mir wenigstens hier ein, mein Fräulein,“ erwiderte Treuberg, den die Art ihres Sprechens sehr überraschte.

„Ja, ja, ich weiß, die Herren nennen sich jetzt mit Vorliebe so. Das macht sich ja sehr gut!“ Ein trüber Hohn lag in ihren Worten. „Künstler, nicht wahr?“

„Schriftsteller, Gustav Treuberg.“

Es lag etwas in der Art dieses Mädchens, das den jungen Mann förmlich zwang, sich vorzustellen, wie einer Dame aus der Gesellschaft.

„Schriftsteller!“ Sie war sichtlich überrascht. „Ah, da bleibt es freilich viel Arbeit, sehr wichtige, nützliche Arbeit, heutzutage. Aber wir schreiben ganz ab. Sie wollten also bei uns — in Walldorf . . . Ja, warum denn nicht? Wenn Sie das schmutzige Volk nicht genirt und die Lust, mit welcher uns Herr Gerheim beglückt. Uebrigens, Sie werden schon wissen, was Sie wollen!“

Er las in ihren Zügen denselben Verdacht, welchen er eben dem Vater gegenüber zurückgewiesen hatte. Diesmal schweig er mit einem geheimnißvollen Lächeln. Von selten dieses Mädchens schmeichelte es seiner Eitelkeit. Außerdem gewann er den Eindruck, daß ihr die Bewahrheitung des Verdachtes nur erwünscht wäre. Vater und Tochter hatten offenbar auch in dieser Beziehung völlig verschiedene Anschauungen.

Das Interesse der Neugierde war bereits gegenseitig.

„Ein ganz gutes Zimmer ist leer. Wenn Sie es ansehen wollen?“ fragte Barbara.

Die beiden sahen sich in die Augen.

Trauberg schloß sich erdten. Er dachte ja nicht daran, sich hier niederzulassen. Es war ja eigentlich ganz verfehlt. Er kam ja doch nur, um sich mitten in den Strudel der hauptstädtischen Gesellschaft zu stürzen, um diese zu hindern, vortheilhafteste Verbindungen anzuknüpfen. Aus diesen Gedanken zog er ja auch nicht zu Ringelmanns. Er konnte ja nirgends keine Adresse nennen. „Walldorf! Beim Schmelz Dorn!“

Das alles dachte er, und doch konnte er nicht zurück, brachte kein „Nein“ über seine Lippen und folgte fast willenlos Barbara in das Haus.

Das Zimmer war geräumig, hell, die Aussicht über Strom und Stadt herrlich, der Lärm der Fabrik, das es von derselben abgewendet lag, kaum vernehmlich. Das Mobiliar war einfach, aber gut erhalten, tadellose Reinlichkeit herrschte überall. Es gab keine Ausrede, nachdem er einmal so weit gegangen.

„Das eine Gute haben Sie jedenfalls,“ bemerkte Barbara, „Sie werden in keiner Weise belästigt werden, der Vater steht im besten Ruf — bei den Behörden — mein Gott, wenn man so lange zugehört. . .“

Trauberg schämte sich, die falsche Rolle weiter zu spielen, die ihm hier förmlich aufgebrängt wurde.

„Also Sie halten mich wirklich für einen Sozialisten, für einen Abgeordneten der Partei, der in Walldorf seine besonderen Zwecke verfolgt,“ begann er.

Barbara war sichtlich betroffen von der Rede. „Natürlich! Wir dürfen Sie es doch gestehen, ich bin ja ein Mädchen!“ Sie lachte laut auf. „Als ob nicht gerade wir tausendmal mehr Grund hätten!“ — setzte sie in rasch aufwallender Entrüstung hinzu.

„Unzufrieden zu sein? Sie doch nicht?“ vollendete Treuberg.

„Wissen Sie das so genau? Aber es handelt sich nicht um mich, sondern um tausend andere meines Geschlechts — aber nein — auch um mich! Glauben Sie, daß ich leben könnte von meinem ehrlichen Verdienst — und ich bin nicht eine von den schlechtesten — mit fünfzig Mark im Monat, wenn ich allein stände in der Welt? Glauben Sie, daß jemand danach fragen würde — Herr Gerheim vielleicht — wie ich mir durchhelfe?“

„Ich bewundere Sie,“ erwiderte Treuberg, „daß Sie um diesen erbärmlichen Lohn Ihre ganze Jugend opfern, da Sie es doch nicht unbedingt nötig haben.“

2. Beilage zu Nr. 65 des Wochenblattes für Wilsdruff.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 3. Juni 1903.

— Ultramontane Heerschau in Sachsen. Als vor etwa zwei Jahren die katholische Bewegung in Sachsen mit aller Macht einsetzte und im protestantischen Lager die Befürchtung laut wurde, daß unser Land zum Tummelplatz ultramontaner, den religiösen Frieden gefährdender Bestrebungen werden würde, da versicherte man auf katholischer Seite, daß die Bewegung rein religiösen Charakters sei. Mit Bedauern mußte man im Laufe der Jahre die Erfahrung machen, daß die angebliche Wahrung der religiösen Interessen nur das Aushängeschild, der eigentliche Zweck der katholischen Propaganda aber kirchlich-politischer Art ist. Die letzten Zweifel hieran werden beseitigt durch eine Rede, mit welcher der streitbare Kaplan Hottenrott den kürzlich in Zwickau abgehaltenen Sächsischen Katholikentag eröffnete. Der fromme und milde Diener Gottes führte darin u. A. aus: „Ich sage, wir Katholiken, die wir hier versammelt sind, sind ultramontan, stramm ultramontan (lebhafter Beifall), ultramontan bis auf die Knochen, bis in die letzte Faser des Herzens und, nicht wahr?, ultramontan wollen wir sein und bleiben bis zum Sterben.“ Hier verzeichnet der Bericht der klerikalen „Sächsischen Volkszeitung“ tosenden Beifall. Der ganze Ton der Hottenrottschen Rede war äußerst herausfordernd und in einer echt protestantischen Stadt höchst verlegend. Der Kaplan sprach „voll Ekel“ von den „niedrigen Schmähungen“ der protestantischen Gegner, von ihrer „Dummheit“, gegen die Götter selbst vergebens kämpfen, von „wahnwitzigem Ansturm“ gegen die katholische Kirche, von einer wahren Sturm- und Hochfluth von Verleumdungen gegen „Ultramontanismus“ und „Jesuitismus“, usw. Auf solchen groben Klöpsel gehörte ein grober Keil. Der Anstand verbietet uns aber, darauf gebührend zu antworten. Das sächsische Volk mag selbst urtheilen, auf welcher Seite die „Dezer“ sind. Selbst das konservative „Vaterland“ muß anerkennen, daß in weiten Kreisen unseres protestantischen Volkes ein tiefes Mißtrauen gegenüber der katholischen Kirche besteht. Dieses Mißtrauen wird, so schreibt das Blatt, sicher nicht beseitigt, wenn die Katholiken Sachsens in einer so ernsten und schwerwiegenden, die Volkseele in ihren größten Tiefen aufregenden Angelegenheit, wie die gegenwärtigen Reichstagswahlen, unbekümmert um die Folgen für die Zukunft des sächsischen Volkes ihre gesonderten Wege wandeln. Dem Frieden zwischen der protestantischen Mehrheit und der katholischen Minderheit wird dadurch jedenfalls nicht gedient und die so wie so bestehende Kluft nicht überbrückt. Im Anschluß hieran

mahnt das konservative Organ alle sächsischen Katholiken, von ihren Sonderbestrebungen bei der Reichstagswahl abzusehen und mit allen übrigen Ordnungsparteien am Wahltag sich zu vereinigen „gegen die Sozialdemokratie“. Nach dem Verlauf des Zwickauer Katholikentages hat diese recht verständige Mahnung leider wenig Aussicht, befolgt zu werden.

— Dresden. Am Donnerstag sprach im Vereinshause vor mehr als 2000 Versammelten Herr Pastor Reichel. Es kam wieder zu stürmischen Szenen. Als nach der sehr beifällig aufgenommenen Rede des Kandidaten ein Zwischenruf erfolgte, erschollen durch den Saal „Hinaus“-Rufe. Der Vorsitzende richtete an den anwesenden Führer der Nationalsozialen, Herrn Greinert, die Anfrage: „Tritt die nationalsoziale Partei im Falle einer Stichwahl zwischen Pastor Reichel und Dr. Gradnauer für den ersteren oder für den letzteren ein?“ Herr Greinert antwortete: „Ich lehne es ab, hierauf im Namen der nationalsozialen Partei eine bestimmte Antwort zu geben, erkläre aber, daß ich für meine Person in diesem Falle für Gradnauer stimmen werde.“ Rufe: „Psui!“ Nach weiteren Auseinandersetzungen verkündete der Vorsitzende: „Wir betrachten die anwesenden Nationalsozialen als nicht eingeladen und ich ersuche sie, mit ihren verbündeten Brüdern, den Sozialdemokraten, den Saal zu verlassen.“ Etwa 200 Personen verließen darauf den Saal.

— Dresden. Der Millionenprozeß der Leipziger Lotteriedarlehnkasse gegen die Konkursverwaltung der Leipziger Bank hat nach mehr als einjähriger Prozeßzeit endlich sein Ende erreicht. Bekanntlich forderte der sächs. Staatsfiskus, daß seine Wechselforderungen in der Konkursmasse der Leipziger Bank besonders festgestellt wurden. Insgesamt schuldet letztere der Lotteriedarlehnkasse elf Millionen Mark. Das Landgericht Leipzig hat am 7. April 1902 entschieden, indem es auf besondere Feststellungen seiner Wechselforderung erkannte. Hiergegen hatte die Konkursverwaltung der Leipziger Bank durch ihren Vertreter Rechtsanwalt Hänichen-Dresden Berufung einlegen lassen. Nach zahlreichen Verhandlungen, Beweisaufnahmen und Zeugen- und Sachverständigenvernehmungen wurde vom zweiten Zivilsenat des königlichen Oberlandesgerichts folgendes Urtheil verkündet: Das Urtheil der vierten Zivilkammer des königlichen Landgerichts Leipzig wird dahin abgeändert, daß Kläger (Staatsfiskus) mit seiner Klage abgewiesen und zur Bezahlung der Kosten beider Instanzen verurtheilt wird. Begründung: Nach Ansicht des Berufungsgerichts verpflichtet das zu Verpfändungszwecken gegebene Indossament den Indossenten in dem hier entscheidenden Verhältniß zum Pfandgläubiger im

Zweifel nicht wechselmäßig. Eine derartige Wirkung des Indossaments läßt sich weder aus dem Pfandrechte, dem Wesen und dem Zwecke desselben, noch aus den positiven Bestimmungen herleiten. Das schließt zwar nicht aus, daß den Pfandbeheiligten neben der Verpfändung auch die wechselmäßige Verpflichtung der Indossenten zum Verhältniß zum Pfandnehmer übernehmen. Der Kläger hat aber die Verpflichtung, solche Haftung zu beweisen. Das ist ihm nicht gelungen, denn weder aus der Vertragsurkunde, noch aus den Zeugenaussagen läßt sich das Vorhandensein einer derartig übereinstimmenden Absicht der Vertheiligten herleiten. Daß eine Handelsgewohnheit hinsichtlich einer wechselmäßigen Haftung besteht, ist auf Grund des eingeholten Sachverständigen-Gutachtens widerlegt. Kläger ist zwar Darlehensgläubiger, nicht aber Wechselgläubiger. Der Widerspruch des Konkursverwalters der Leipziger Bank hinsichtlich der angemeldeten Konkursforderungen der Leipziger Lotteriedarlehnkasse ist begründet. Der Millionenprozeß ist somit zum Nachtheil des Staatsfiskus entschieden. Letzterer wird Revision einlegen.

— Dresden. Das Anlagematerial gegen die hier seit Wochen in Untersuchungshaft befindlichen Weitvermittler bei Rennen hat sich dermaßen angehäuft, daß zur Abwicklung des bevorstehenden Prozesses voraussichtlich drei Tage sich nöthig machen werden. Die bis jetzt noch nicht abgeschlossene Untersuchung gestaltet sich äußerst kompliziert, da auch auswärtige Rennplätze und Auftraggeber mit in Frage kommen. Die Gewinne der verhafteten Vermittler sollen ganz bedeutend gewesen sein.

— Weissen, 2. Juni. Ein großer eiserner Kahn der Vereinigten Elbe- und Saaleschiffahrtsgesellschaft, mit Stückgütern nach Hamburg beladen, wurde gestern Nachmittag mit der vorderen Kasse gegenüber der Snorre fest und legte sich quer über den Strom, sodaß der gesammte Schiffsverkehrsverkehr gesperrt wurde. Die Personendampfer konnten ihren Verkehr nur durch Umsteigen aufrecht erhalten. Bei dem Herumschlagen des Kahnes wurde auch noch ein dem Schiffseigner Arnold in Moritz gehöriges, daselbst vor Anker liegendes Fahrzeug durch Eindringen einer Seitenwand stark beschädigt. Die alsbald vorgenommenen Versuche, den Kahn durch Dampfer wieder flott zu machen, waren erfolglos, und man sah sich genöthigt, heute früh die Ladung in einen am hiesigen Ausladeplatz liegenden Kahne derselben Gesellschaft theilweise überzuladen. Durch die Stromsperrung hatten sich unterhalb wie oberhalb der Havariestelle viele Fahrzeuge angesammelt. Heute Mittag gelang es den Anstrengungen von vier Schleppdampfern, den festgefahrenen Kahn wieder abzubringen und die Stromstrecke frei zu machen.

— Köpfchenbroda. Am 28. Mai gelangten hier bereits 132 Kilo Erdbeeren zum Versandt. Der Ertrag der diesjährigen Ernte verspricht ein befriedigender zu werden. In den letzten 12 Jahren weist das Jahr 1900 den größten Versandt mit 141177 Kilo auf. — Am Freitag Nachmittag erfolgte die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Schulgebäude.

— In eine furchtbare Aufregung geriethen am 2. Pfingstfeiertag Nachmittags die Besucher des Staffels in Niederpöhrts. Das Etablissement war infolge des herrlichen Pfingsttages von Besuchern dicht besetzt, als das ziemlich schwere Gewitter, über Postertitz kommend, mit einem heftigen Regenwetter losbrach. Alles flüchtete in die inneren Lokalitäten, die bald überfüllt waren. Da schlug mit furchtbarem Donner Schlag der Blitz in ein mit Gästen besetztes Zimmer. Mit dem Ausrufe: „Der Blitz hat eingeschlagen!“ drang alles schreiend ins Freie in den Regenguß hinaus. Der Zuruf besonnener Leute, ruhig sitzen zu bleiben, nützte nichts, und zwar um so weniger, als drinnen im Zimmer mehrere Personen zu Boden stürzten und bewusstlos liegen blieben. Zitternd und bangend brachte man den Bewußtlosen die erste Hilfe, während andere infolge des Schreckens wie gelähmt waren und sich minutenlang nicht rühren konnten. Ein junger Mann war schwer verletzt; er konnte trotz sofort angestellter Wiederbelebungsbemühungen nicht ins Bewußtsein zurückgerufen werden. Einer Frau fuhr ein Funken an die Hand und verbrannte den Finger, auch ein Mädchen wurde bewusstlos aufgehoben. Die meisten Besucher flohen, trotzdem keine Gefahr mehr war. Der Blitzstrahl, welcher nicht zündete, nahm seinen Weg an der Wasserleitung entlang ins Zimmer.

— Freiberg, 31. Mai. Gestern sprach in der den Sozialdemokraten gehörigen Reithalle Herr August Bebel vor einer Versammlung von nahezu 2000 Genossen über die Reichstagswahl und die Stellung der Parteien.

— Kothwein, 1. Juni. Bei einem Streite in einer hiesigen Fabrik brachte ein verheiratheter Schmied einem anderen, noch unverheiratheten Schmied mit einem spitzen Stück Eisen eine schwere Verletzung bei. An dem Aufkommen des Letzteren wird gezweifelt. — Der frühere Schankwirth August Kronsdorf entlebte sich aus Lebensüberdruß im Gersdorfer Walde.

— Blauen i. B. Beim Fensterputzen abgestürzt ist am Sonnabend früh in der 9. Stunde die Ehefrau des Herrn Kothschlägers Oskar Meinel hier. Die sehr corpulente Frau hatte sich während des Putzens mit einer Hand angehalten, glitt aber aus und fiel aus dem ersten Obergeschloß auf den Plattenweg vor dem Hause, auf den sie mit dem Gesicht aufschlug. Sie brach den rechten Arm zweimal, erlitt auch den Bruch des Nasenbeines und hat überdies den Verlust der vorderen Zähne zu beklagen. Sie wurde ohnmächtig aufgehoben und in ihre Wohnung getragen, wo sie bald darauf wieder zu sich kam.

— Colditz, 31. Mai. Gestern Abend sprang der

Fabrik Schuhmacher Gröber, als er wegen eines hier ausgeführten Einbruchdiebstahls vom Schuttmann in Haft genommen werden sollte, in die Mulde und wurde später als Leiche gelandet. Gröber hatte wegen gleichen Vergehens noch Strafen zu verbüßen.

— Stollberg. Ueber einen Kampf mit Zigeunern berichtet der „Stollb. Anz.“ Folgendes: Ein der heimtückischen Charakter der heimathlosen Zigeunerbanden kennzeichnender Vorfall ereignete sich am Donnerstag in den Nachmittagsstunden im benachbarten Neuwiese. Mehrere Männer einer daselbst in der Nähe lagernden Zigeuner-gesellschaft, die mit einem Oberwürschnitzer Einwohner, zunächst friedlich, gerungen hatten, kamen mit diesem in Streit, in den auch andere umstehende Neugierige hineingezogen wurden. Als der mit anwesende Schuttmann Ebert von Neuwiese Ruhe gebot, wurde er von den Fremdlingen angegriffen, und es sahen sich nunmehr einige den Vorgang verfolgende Männer, und zwar der Bäckermeister Bauer von Neuwiese, der Weber August Müller von Oberwürschnitz und der Agent Gänzel von Delsnitz i. G., veranlaßt, dem bedrängten Beamten beizustehen. Zunächst war nun die Sache beigelegt; aber als auf Veranlassung des herbeigerufenen Gemeindevorstandes der Hauptkrafthler verhaftet werden sollte, zeigten sich die Kerle höchst widerspenstig, sie gingen zum Angriff gegen die „Häscher“ vor, und es entspann sich ein gefährlicher Kampf, denn die Zigeuner (6 bis 8 an der Zahl) zogen Dolch und Revolver. Im Verlauf des Kampfes, bei dem zwei Mann dieser Sippe gefesselt und in das hiesige königliche Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert wurden, erhielt der obengenannte Bäckermeister Bauer, Vater von 7 Kindern, einen Dolchstoß in den Unterleib, der für den bedauernswerthen Mann leider eine lebensgefährliche Wunde im Gefolge hatte. Der Weber August Müller erhielt einen Schuß in die Brust, der Agent Gänzel einen solchen in den Oberschenkel. Die Verletzungen der beiden Beztgenannten sind jedoch voraussichtlich nicht bedenklicher Art. Die Zigeuner zogen dann ab und schlossen sich ihren vorausgefahrenen Genossen wieder an, um mit diesen über Oberdorf nach Gablenz zu gelangen. Die alsbald aufgebotene Gendarmerie und Polizei folgte unter Bethheiligung eines Theiles der Mannschaft der Neuwieser Feuerwehr der Sippenschaft, griff sie oberhalb Gablenz auf und eskortirte die 4 Wagen führende und mit Frauen und Kindern über 30 Köpfe zählende Gesellschaft nach hier, woselbst der Transport Abends in der 11. Stunde anlangte. Sofort wurden nun noch 6 Mann festgenommen, fünf davon gefesselt, und in das Gefängniß eingeliefert. Der Zustand des schwerverletzten Bäckermeisters Bauer ist besorgnißerregend. Die ganze auf freiem Fuße befindliche Gesellschaft lagert jetzt auf dem hiesigen Schützenplatze und zieht ob der bekannt gewordenen bedauerlichen Szene eine große Zahl Neugieriger an. Hoffentlich finden diese gefährlichen, in Haft befindlichen Subjekte für ihr frevelhaftes Beginnen eine gerechte Sühne.

Letzte Nachrichten.

Die Zukunft der früheren Prinzessin Luise von Sachsen ist nach monatelangen Unterhandlungen zwischen den Höfen von Wien, Dresden und Salzburg nunmehr endgültig entschieden worden. Wie man aus Salzburg meldet, begiebt sich der Großherzog von Toskana am 12. Juni nach Lindau zum Sommeraufenthalt und besucht von dort aus den Fürsten Hohenlohe-Bartenstein. Prinzessin Luise reist einige Tage später mit ihrem Töchterchen und in Begleitung der Gräfin Mathilde Saint Victor, der Wittve eines ehemaligen Kammerherrn des verstorbenen Grafen von Chambord, ab, um sich nach dem der Gräfin gehörigen Schlosse Sonno im Département du Rhône (Frankreich) zu begeben und dort ständigen Aufenthalt zu nehmen. In Villa Lindau erfolgt das erste Zusammentreffen zwischen Tochter und Vater; die Abreise der Prinzessin erfolgt aus Rücksicht auf ihre jüngeren Schwestern, die Ende Juni in Lindau eintreffen.

In Hanau hat sich der als Posten vor der Pulverfabrikwache stehende Musketeer Reisch von der 4. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 166 mit seinem Dienstgewehr erschossen.

Salzburg, 2. Juni. Am Untersberg ist der Münchener Stellner Schindlmaier abgestürzt. Auch sein Bruder, der des Nachs Hülfe holte, wird vermisst und wurde von den alpinen Hülfsexpeditionen bisher nicht gefunden.

Konstantinopel, 2. Juni. Im Wilajett Adrianopel faub am 26. Mai in der Nähe des Dorfes Kowitschas ein hartnäckiger Kampf zwischen drei Banden und einer türkischen Abtheilung statt. Die ersteren ließen acht, letztere fünf Tode zurück. Eine andere Bande überraschte in den letzten Tagen eine türkische Abtheilung bei Kadifiß und tödtete fünf Personen. Im Dorfe Sarakina entführte eine Bande den griechischen Notabeln Niko Albantis und kreuzigte ihn, da das Lösegeld von 300 Pfund nicht rechtzeitig gezahlt wurde.

Die Verwüstungen in der amerikanischen Stadt Gainsville, wo, wie schon mitgetheilt, ein schrecklicher Wirbelsturm wüthete, lassen sich in vollem Umfange noch gar nicht übersehen. Bisher wurde der Tod von 60 Personen festgestellt; 39 sind lebensgefährlich verletzt. Die Liste der Todten ist noch unvollständig und bekanntlich befürchtet man, daß ungefähr 200 Personen das Leben eingebüßt haben. Der Gouverneur von Georgia hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er um Unterstützung der zahlreichen Nothleidenden bittet. Das Gebäude der Gainsville Baumwoll-Gesellschaft, die Personen- und Güterbahnhöfe der Southern Railway Co. und andere Gebäude in Gainsville sind zerstört. Unter den Getödteten befinden sich hauptsächlich Angestellte der Gainsville and Picolet-Baumwollmühlen.

2te Grosse

Geld-Lotterie

deren Reinertrag für das
Völkerschlacht-Denkmal

verwendet werden soll. Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass.

Der Verkauf der Loose ist **im ganzen Königreich Sachsen**
genehmigt worden. — Ziehung findet

vom 10. bis 13. Juni 1903 statt.

Die **Gewinne**, welche **baar** und **ohne Abzug ausbezahlt**
werden, sind folgende:

Höchstgewinn
im günstigsten Falle **100000** Mark

1	Prämie	75000	=	75000	Mark
1	Gew. zu	25000	=	25000	"
1	" zu	10000	=	10000	"
1	" zu	5000	=	5000	"
1	" zu	3000	=	3000	"
1	" zu	2000	=	2000	"
3	" zu	1000	=	3000	"
4	" zu	500	=	2000	"
10	" zu	300	=	3000	"
20	" zu	200	=	4000	"
50	" zu	100	=	5000	"
130	" zu	50	=	6500	"
400	" zu	30	=	12000	"
1000	" zu	20	=	20000	"
3000	" zu	10	=	30000	"
10600	" zu	5	=	53000	"

Der zuletzt gezogene Gewinn erhält die Prämie von 75000 Mk.

15222 Gewinne und 1 Prämie **258500** Mark

Loose à 3 Mark einsehl. Reichs-

stempel-Abgabe.

Porto und Gewinnliste 30 Pfennig extra

empfiehlt und versendet:
D. M. Engelhard, Lotterie-Geschäft, Hamburg 19.

Erst kürzlich fiel in mein vom Glück begünstigstes Lotterie-Geschäft der

Haupttreffer von 303,000 Mk.

P. P.

Für wenige Mark Einsatz
ist im günstigsten Falle ein
Gewinn von

100,000 Mark

in baarem Gelde ohne

Abzug zu erlangen und zwar in der bevorstehenden

2^{ten} Grossen Geld-Lotterie

welche im Königreich Sachsen **überall** erlaubt ist.

Mit dem Haupttreffer von event. 100,000 Mark kommen noch **15222 Ge-
winne** im Gesamtbetrage von **258,500 Mk.** zur Entscheidung.

Die **Ziehung** findet vom **10. bis 13. Juni 1903** statt und erbitte
daher die Bestellung **umgehend**. Es kostet ein Loos einschliesslich Reichs-
stempel **3 Mk.** Ausserdem sind für Porto und Gewinnliste **30 Pfg.** ein-
zusenden.

Aufträge werden, da die Loose sehr begehrt sind, **schnellmöglichst**
erbeten und zwar mit **genauer Angabe der Adresse, welche**
recht deutlich zu schreiben ist.

Die Beträge (3 Mk. für jedes Loos) nebst 30 Pfennig **einmaliger**
Unkosten für Porto und Liste **sind per Postanweisung einzusenden.**

D. M. Engelhard, Lotterie-Geschäft, Hamburg 19.

Bitte hier abzuschneiden.



Bestellungen erfolgen am besten unter Angabe genauer
Adresse (Stand, Wohnung u. s. w.) auf dem Abschnitt
einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg.
kostet und sicherer als ein Brief ist.

Bestellzettel an D. M. Engelhard, Hamburg 19.

Ersuche um Zusendung von Original-Loos zur bevorstehen-
den **2^{ten} Grossen Geld-Lotterie**, auch wird die Zusendung
der amtlichen Gewinnliste gewünscht.

Der Betrag dafür mit Mark Pfg.
erfolgt hierneben per Postanweisung.

**Genauere
Adresse**
recht deutlich
schreiben.

Name
auch Vorname

Stand

Wohnort
mit Strasse

Wenn Bestellung auf Postanweisung gemacht wird,
dann bitte ich Bestell-Zettel nicht abzuschneiden.

hat
gebo
eine
uni
von
ist
Ruf
gün
Die
in
fütte

Landwirtschaftliche Beilage zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Sachverständiger von Maxime Geyger, Wilsdruff.

Nr. 10.

Wilsdruff

1903.

Jahresverzeichnis: Austerlitz „Kaiser's Ideal“ (mit Abbildung) Ueber die Nährstoffaufnahme des Weizens. Entwässerung nasser Torfmoorwiesen. Entwässerung bei mangelnder Vorflut. Zur Behandlung des Düngers auf der Düngerstätte. Ist die feldernde Taube für die Landwirtschaft nützlich oder nicht? Maisfütterung für Pferde. Körpergewicht und Futterverwertung beim Rinde das Wachstum der Wolle der Schafe und die Verfeinerung derselben zu fördern. Ziegenlämmer. Um eine recht ergiebige Eierproduktion zu erzielen. Tauben, welche in einer Bohle aufgezogen werden sind. Die Frucht des Kanarienvogels. Unser Hausgeflügel. Ziegler's verbesserter Braunschweiger Kiefern-Weißkohl (mit Abbildung). Das mit Sellerie bepflanztes Land. Kürbiskultur. Frucht der Tafeltrauben am Spalter. Warum sollen die Feig nicht blühen? Die Grasnelle als Einfliegen von Gartenbeeten. Mittel, die Gartenwege rein zu machen. Handbesen (mit Abbildung). Zubereitungsweise neuer Kartoffeln. Einmachsuppe vom Kalbskopf. Ein neues ausgezeichnetes Rührei-Rezept. Weinschaumöl. Briefkasten.

Kunkelrübe „Kaiser's Ideal.“

hat sich in den vielen Anbauversuchen von allen mitangebauten Sorten als die ertragreichste erwiesen und sogar einen bedeutend höheren Ertrag ergeben, als die bis dahin unübertroffenen „Edendorfer von Bories und Tannenkrüger von Cronmeyer, Oberndorfer u. s. w.“ Kaiser's Ideal ist somit die ertragreichste Kunkelrübe der Welt! Die Rübe ist tabellos in Form, sehr widerstandsfähig bei ungünstiger Witterung und von unübertroffener Haltbarkeit. Die Rüben wachsen bis zuletzt und halten sich trotzdem in den Mieten äußerst lange, so daß sie im Mai noch verfrachtet werden können. Durch die seit langen Jahren von



der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Jena angeführten Untersuchungen der Pflanzgrößen ist es gelungen, den Gehalt seiner Rüben an Trockensubstanz und Zucker dermaßen zu steigern, daß dieselbe, was Qualität und Futterwert anbetrifft, auch darin das Ideal einer Futterkunkelrübe ist. Kaiser's Ideal (Näheres im Katalog von Gebrüder Hiesler, Samenhandlung, Erfurt) lieferte bei 27 Feldbündungsversuchen laut Bericht von Prof. Dr. Ehler-Jena auf Sandboden 1510,8 Zentner Rüben und anderen Sorten gegenüber einen Reingewinn von 286,80 M. pro Hektar.

Vorfrucht: Sämtliche Getreidearten, jedoch keine fleckartigen Gewächse.

Bodenbearbeitung: Tiefes Pflügen im Herbst. Im Frühjahr frühzeitig den Acker abschleppen, gründliches Bearbeiten mit Krümmer, Egge und event. auch mit Walze vor der Bestellung, so daß eine möglichst feine Ackerkrume hergestellt wird und der Boden nicht zu locker ist.

Düngung: Stallmist im Herbst einpflügen, Jauche den Winter über. Bei der Bestellung 1 1/2 - 2 Zentner Superphosphat pro Morgen, Chilisalpeter 2 Ztr. und zwar 1/4 bei der Bestellung, 1/4 nach dem Verjehen und 1/4 nach der zweiten Hade.

Bestellung: Drillen 10-15 Pfund pro Morgen, Reihenentfernung 35-40 cm. Möglichst nach drillen walzen mit der dreiteiligen Mattwalze, dann Ringelwalze folgen lassen. Der Boden muß beim Walzen trocken sein.

Bearbeitung: Sobald die Reihen sichtbar sind, haben mit Handhabe, Bältepfug oder Hackmaschine, walzen nochmals nach Aufgang der Rüben, besonders wenn der Boden durch Maulwürfe aufgewühlt, mit dreiteiliger Walze, verjehen auf 12-14 Zoll, dann noch 2-3mal haben. Nicht abblatten!

Sandwirtschaft.

Ueber die Nährstoffaufnahme des Weizens wurden im Anschluß an die früheren Versuche Viehsüßers von der Landesversuchsanstalt für Pflanzenbau zu Ungarn umfangreiche Ermittlungen angestellt, deren

Ergebnisse von Jos. Khorjan im „Journal für Landwirtschaft“ in folgende Sätze zusammengefaßt werden: Der Weizen nimmt seine Nährstoffe nicht gleichmäßig mit der Trockensubstanzbildung auf, sondern hat in der Jugend allgemein ein höheres Nährstoffbedürfnis als in den späteren Perioden seiner Vegetationszeit. Diese Nährstoffaufnahme richtet sich zur Zeit des Auslaufens größtenteils auf den Stickstoff, welcher gegenüber der Trockensubstanzbildung etwa dreimal so stark durch die Pflanze aufgenommen wird. Bezüglich der Phosphorsäure besteht ebenfalls ein hohes Bedürfnis, wenn auch nicht so stark als bezüglich des Stickstoffs. Das starke Nährstoffbedürfnis besteht auch während des Sprossens, besonders in Hinblick der Phosphorsäure, die zum Aufbau der Blüthenzelle zu der Blütezeit noch stärker als der Stickstoff assimiliert wird und zugleich ihr Maximum erreicht, so daß unter normalen Verhältnissen in der weiteren Entwicklung keine Phosphorsäure mehr aufgenommen wird. Der Stickstoff erreicht in der Blütezeit ebenfalls ein relatives Maximum, wonach die Aufnahme desselben aus dem Maße der Kornbildung hervorgeht, also in weit geringerem Maße als in der Jugend. Der Weizen nimmt demnach in seiner Jugendzeit den größten Teil seiner Nährstoffe auf und speichert dieselben in sich auf, um sie später während der Kornbildung dem Korne übergeben zu können.

Entwässerung nasser Torfmoorwiesen.

In nassen Torfmoorwiesen, in welchen die Drainagegraben noch im Torfmoor selbst und nicht in den darunter befindlichen festen Boden zu liegen kam, hat sich die Strauchdrainage allein als zweckmäßig erwiesen. Die Ausführung derselben machte mir anfangs große Schwierigkeiten, und nur mit großem Widerwillen gingen die Arbeiter an dieselbe heran, da infolge der vielen Grabeneinstürze ein Arbeiten im Wasser mit einem schmerzigen, wenig handlichen Material nicht zu vermeiden war. Nach und nach bin ich zu einer Art der Ausführung solcher Drainagen gekommen, wodurch die Grabeneinstürze vermieden wurden. Dieses wurde dadurch erreicht, daß der Drainagegraben, bei der Ausmündung beginnend, wie die Vorschrift für alle Drainagen ist, zur vollen Tiefe durch 4 hintereinander folgende Männer, welche mit richtigen Drainpaten ausgerüstet, die Arbeit von der Erdoberfläche aus mit Leichtigkeit verrichten können und den weichen schwierigen Graben nicht zu betreten brauchen, ausgehoben und alsbald, mit der Drainage besetzt, wieder zugefüllt wird. Die Drainage bestand aus von grünen, aber unbelaubten Sträuchern gebundenen Faschinen. Würde man diese Faschinen unmittelbar auf die Grabsohle legen, dann würde das trübe Wasser, welches durch das Arbeiten in der höher liegenden Grabensohle entsteht und seinen Lauf durch den Drainagegraben nehmen muß, dieselbe bald verschlammten und unbrauchbar machen. Diese darf daher nicht auf die Grabensohle gelegt werden, sondern muß auf Holzkreuzen ruhen, welche durch kurze Stöcke gebildet werden, die auf je 1 m Entfernung paarweise ins Kreuz schräg in die Grabensohle gesteckt sind. Dadurch wird unterhalb und seitlich von der Faschine ein Hohlraum geschaffen, in welchem sich unbehindert das schlammige Wasser fortbewegen und der Schlamm niederlegen kann, ohne daß die Faschine mit dem trüben Wasser in Berührung kommt und dadurch unbrauchbar wird. Damit die lockere Moorerde nicht beim Zufüllen in die Faschine fällt oder von oben oder den beiden Seiten durch Wasser hineingepült wird, wird dieselbe gut mit Rosten, mit der Grabensohle nach unten, überdeckt. Die Rosten werden durch das Abschälen des Drainagegrabens gewonnen.

Entwässerung bei mangelnder Vorflut.

Wenn ein versumpftes Grundstück eine Einjeilung in einem vollkommen ebenen Terrain darstellt und eine natürliche Vorflut für eine Drainage thatsächlich nicht erreichbar ist, so ist in erster Linie ein Versuch mit der Verenkung des Bodenwassers in den tiefen Untergrund zu machen. Zu dem Zweck wäre an der tiefsten Stelle des Grundstücks eine Grube zu bauen, und zwar so tief, bis man eine durchlässige Bodenschicht (Sand, Schotter oder Schotterigen Boden) antrifft. Wenn man in nicht zu großer Tiefe thatsächlich eine solche Schicht (aus Ziegeln und Bruchstein trocken gemauert) anzulegen und abzudecken. Das Grundstück ist zu drainieren und die Drainage in diesen Brunnen einzuleiten. Das Wasser verfließt dann in den tiefen Untergrund. Ist eine solche durchlässige Schicht nicht vorhanden, so wäre die Quelle mittels Drainage zu schaffen und das Wasser in einer Drainageleitung in den Vorflutgraben abzuführen, wodurch die Versumpfung des Grundstücks mindestens gemildert würde. Handelt es sich nur um eine kleine Fläche, so kann die sonst sehr empfehlenswerte Anlage eines Windmotors und einer andern Pumpmaschine zur Hebung des Wassers sich natürlich nicht rentieren. Es wird überhaupt das einzuschlagende Verfahren immer von den besonderen Umständen abhängen.

Zur Behandlung des Düngers auf der Düngerstätte. Die Verwesung des Stalldüngers wird bekanntlich durch Bakterien, d. h. kleine Lebewesen veranlaßt, welche schon in den Gedärmen der Tiere vorhanden und wirksam sind. Nach dem Ausscheiden des Kotes und namentlich, wenn derselbe mit dem Harn vermischt ist, steigern die Bakterien ihre zersetzende Tätigkeit, welche hauptsächlich die Verflüchtung des Stickstoffs bewirkt. Je reicher ein Dünger an Harnstickstoff ist, desto rascher, je ärmer desto langsamer wird er unter sonst gleichen Verhältnissen verwehen. Der Stickstoffgehalt des Harns steigt mit dem Stickstoffgehalt des Futters in innigem Zusammenhang. Je reicher das Futter an leichtverdaulichen stickstoffhaltigen Bestandteilen ist, desto reicher und je ärmer dasselbe an solchen Stoffen ist, desto stickstoffärmer wird der Harn sein. Prof. Dr. Wagner in Darmstadt hat nachgewiesen, daß 1000 Teile Harn je nach der Fütterung 1-16 Teile Stickstoff enthalten können. Der Stallboden soll selbstverständlich möglichst unbrauchbar sein, damit die Jauche, welche nicht vom Dünger aufgesaugt werden kann, nicht verflücht, sondern in der Jauchegrube sich sammelt; in derselben sollte sich immer soviel Torfmüll befinden, als zum Festhalten der Jauche notwendig ist. Der Torfmüll enthält Stoffe, welche die Tätigkeit der Bakterien und damit zugleich die Zersetzung der Jauche sehr einschränkt. Gelangt die Jauche in das Jaucheloch, so nimmt sie auf dem Wege dahin und in demselben häufig soviel Bakterien auf, daß eine sehr rasche Zersetzung des Stickstoffs zu Ammoniak und eine Verflüchtung desselben stattfindet. Der auf die Düngerstätte gebrachte Dünger muß alsbald ausgebreitet und so festgetreten werden, daß er sich mit der unterliegenden Schicht fest verbindet. Am vollkommensten erreicht man dies durch nebeneinandergebundene Oefen, welche auf der Düngerstätte herumgeführt werden. Da, wo der Dünger nicht genügend festgetreten ist, üben, zum großen Nachteil des Landwirts, die Bakterien ihre zersetzende Tätigkeit aus, der Dünger „verbrennt“ wie man sagt. Man schütze die Düngerstätte möglichst vor der direkten Einwirkung der Sonne. Dies kann, wenn von einer Ueberdachung abgesehen werden will, durch Anpflanzung von Bäumen mit starker Laubbildung wenigstens teilweise erreicht werden. Starke Erwärmung des Düngers hat eine rasche Verwesung desselben zur Folge. Bei der Verbrennung der im Dünger enthaltenen Feuchtigkeit verdunstet auch das in demselben gelöste Ammoniak. Es ist deshalb der Dünger möglichst kühl zu halten, und die Verbrennung der in demselben enthaltenen Feuchtigkeit tunlichst einzuschränken. Durch eine sehr sorgfältige Pflege des Düngers wird es uns möglich, Verluste zu vermeiden, welche sich sowohl bei der Masse, als auch bei dem Stickstoffgehalt bis zu 33 Proz. belaufen, d. h. wenn wir unseren Dünger aufs beste behandeln, können wir ohne Aenderung der Viehhaltung bis zu einem Drittel stärker bezw. erfolgreicher düngen, als bei einer sehr mangelhaften Düngerversorgung.

Ist die feldernde Taube für die Landwirtschaft nützlich oder nicht?

Im Fragekasten einer Geflügelzeitung fand ich kürzlich die Frage: „Sind die Tauben den Feldern schädlich?“

Ist die feldernde Taube für die Landwirtschaft nützlich oder nicht?

Im Fragekasten einer Geflügelzeitung fand ich kürzlich die Frage: „Sind die Tauben den Feldern schädlich?“

Darauf will ich folgendes zu allgemeiner Belehrung mitteilen.

Vielfach habe ich Gelegenheit genommen, mit Landleuten über den Nutzen und Schaden der feldernden Tauben zu sprechen. Dabei blieb ich mit meiner Ansicht, daß die Feldtauben dem Landmann mehr Nutzen als Schaden bringen, fast immer auf großem Widerstand. Es würde sich schnell eine ganz andere Ansicht bei diesen Leuten verbreiten, wenn sie sich einmal die Mühe geben und den Inhalt der Kröpfe von den geschlachteten Tauben untersuchen wollten. Sie würden da eine große Menge Unkrautsamen vorfinden, und das sogar zur Saatzeit, besonders die Körner der lästigsten aller Unkräuter, Vogelweide und Heberich. Deshalb bin ich ganz entschieden dagegen, die feldernden Tauben während der Ernte- und Saatzeit einzufangen, denn gerade die Unkrautsamen, welche durch das Pflügen an die Oberfläche gebracht werden, würden in dieser Zeit nicht aufgelesen werden, sich also zu Pflanzen entwickeln und tausendfachen Schaden bringen. Leider haben wir im Allgemeinen Landrecht die Bestimmung, während der Saatzeit die Tauben einzufangen. Auch sind die Tauben derjenigen, die keinen Grundbesitz oder Pachtacker haben, für vogelfrei erklärt, d. h. es kann sie jeder einfangen. Ich hatte selbst einmal einen Prozeß einer mir weggeführten Taube, und mein Beklagter wurde freigesprochen, weil ich weder Grundbesitz noch Pachtacker hatte.

Unser frühere Landwirtschafts-Minister Freiherr von Lucius ließ seinerzeit durch Dr. Schleg in Herford die Kröpfe von 157 Stück Feldtauben aus allen Gegenden Deutschlands untersuchen, um ein klares Bild von dem Nutzen oder Schaden der feldernden Tauben zu gewinnen. Diese Tauben waren zu verschiedenen Zeiten des Jahres eingefangen worden. In den Kröpfen dieser 157 feldernden Tauben fanden sich 31 375 Getreidekörner vor, und zwar von 10 verschiedenen Arten, dagegen aber auch 62 232 Unkrautsamenkörner, hauptsächlich von 4 Arten, aber Heberich war am meisten vertreten, nämlich mit 29 666 Körnern. So sind auch vor längerer Zeit die königlichen Förster vom Landwirtschafts-Minister aufgefordert worden, Krähen abzuschließen, und bei der Einsendung genau anzugeben, zu welcher Tageszeit und an welchem Orte, ob im Feld oder Wald sie erlegt wurden. Man will nämlich auch den Magen der Krähen untersuchen, um festzustellen, ob der Nutzen größer ist als der Schaden, den diese Vögel besonders der niederen Jagd zufügen.

Mit großer Vorliebe frisst die Taube Weizen- und Heberichsamen, weil diese Körner ölhaltig sind. Meine Tauben suchen eine angrenzende Heide sehr gern auf, um den Samen der Nabelhölzer zu fressen. Viele Leute denken, wenn eine Taube auf dem Felde pickt, nimmt sie stets ein Saat Korn auf; das ist aber nicht der Fall, sondern die Taube nimmt lieber Heberichskörnern und Vogelweide. Die Tauben fressen aber auch kleine Schnecken. Ich schlachtete im vorigen Jahre junge Tauben von meiner Zucht und fand eine Unmenge kleiner Schnecken im Kropf. Ich hatte schon immer bemerkt, daß meine Tauben die Wiesen sehr gerne aufsuchen. Nun hatte ich den Beweis dafür, warum sie es tun. Den Schaden, den die Taube auf den Saatfeldern anrichtet, ist deswegen auch gering anzuschlagen, weil man immer mehr Saatgetreide verwendet, als nötig ist. Außerdem wird höchst selten aus dem freiliegenden Samen Korn eine Pflanze. Auch kann sich der Landmann durch die Drillsaat schützen. Mein Bruder hat schon jahrelang eine Drillmaschine, und doch sehe ich immer wieder, daß die Tauben diese Saatflächen aufsuchen und dort picken. Sie suchen eben Unkrautsamen.

Wenn wir nun Nutzen und Schaden gegenüberstellen, so müssen wir unbedingt zugeben, daß der Nutzen bei weitem überwiegt. Wo würden wir Menschen mit und unseren Feldfrüchten sonst hinkommen, wenn niemand das Unkraut austrotete? Bis jetzt ist der Mensch trotz aller Maschinen immer noch nicht imstande gewesen, dies zu tun. Wir können deshalb recht froh sein, daß wir solche billige Feldpolizei haben, wie es die Feldtaube und andere Vogelarten sind; denn Unkraut verdirbt nicht, und wie würde es sich stets vermehren, wenn nicht dagegen gewirkt würde! — Kämen möchte ich schließlich den Landleuten, sich bei Bedarf Vortauben anzuschaffen. Diese pflücken sich leicht, feldern gut und liefern kräftige Junge, die sehr schnell im Gegenjag zu vielen anderen Kröpfeltauben reif werden und sich mit größerem Vorteil verkaufen lassen.

E. in Spremberg.

Viehzucht.

Maisfütterung für Pferde.

Der Mais hat in den letzten fünfzehn Jahren und länger, besonders bei teuren Hafereisen, als Futter viel- fach Verwendung gefunden. Unrichtig wäre es aber, den Mais als alleiniges Viehfutter zu gebrauchen, weil dies unseren Pferden nicht gut sein würde. Es fehlt dem Mais an Protein und an der nur dem Hafer eigentümlichen Substanz, dem Aemin, und letzteres ist bekanntlich den Pferden sehr bedenklich. Der Mais ist mehr ein Mastfutter, er giebt fleisch, glänzendes Haar und runde Formen, doch verlieren die Tiere an Kraft und Ausdauer und kommen leicht in Schwitz. Dagegen ist die Fütterung

von Mais an Pferde im Gemenge mit Hafer sehr anzuraten. 11 Pfund Hafer und 6-7 Pfund Mais für Pferde in schwerem Zug, für Pferde bei leichterer Arbeit verhältnismäßig in gleicher Mischung weniger, ist ein gutes Futter bei der Feldarbeit. Im Winter, zu welcher Jahreszeit die Tiere weniger schwitzen, kann man auch halb und halb füttern. Wenn der Mais erheblich billiger ist, dann dürfte es angeraten sein, denselben als Pferdefutter zu benutzen, hat er aber den gleichen Preis wie Hafer, so ist letzterer unter allen Umständen vorzuziehen. Für Kutsch- und Reitpferde füttert man besser nur Hafer. Man soll den Mais nur gequetscht verfüttern, weil derselbe in ganzen Körnern selbst für jüngere Pferde zu hart ist; alte Pferde fressen ihn bekanntlich unperfleinet überhaupt nicht. Zu fein geschroteten Mais mögen die Pferde auch nicht, er bleibt öfter in der Kruppe liegen und ist es am besten, ihn mit einer Maschine, die nur glatte Walzen hat, zu quetschen. Auf dem Kornboden darf der gequetschte Mais nur in nicht zu hohen Haufen aufgeschüttet werden, da er sich leicht erwärmt und dann Erkrankungen der Pferde herbeiführt.

Körpergewicht und Futtermittelverwertung beim Rindvieh.

Ueber die Begiehungen des Körpergewichts zur Futtermittelverwertung beim Rindvieh bringt die Festschrift zur Feier des 70. Geburtstages von Professor Adolf Kraemer „Forschungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft“ eine Abhandlung von Hermann Kraemer aus Bern, worin der Verfasser zum Schluß im wesentlichen folgende Leitsätze aufstellt:

1. Leichtere Tiere bedürfen für ihren Lebensunterhalt verhältnismäßig mehr Nahrungsmittel. Sie vermögen aber die Futtermittelstoffe physiologisch besser auszunutzen und sind genügsamer, weniger anspruchsvoll betreffs der Qualität des Futters und leichter aufzufüttern als die schweren Tiere. In ihrem Körper verläuft der Stoffwechsel lebhafter, und damit Hand in Hand geht im allgemeinen eine höhere Befähigung zur Milchproduktion, während bei schweren Tieren der Stoffansatz und damit die Befähigung zur Fleisch- und Fettproduktion mehr begünstigt ist. Bei absolut geringerer Leistung zeichnen sich ferner die leichteren Tiere vor den schwereren durch raschere Gangart bei der Arbeit aus.

2. Zur Entscheidung der Frage, welche Körpergewichtsklasse im gegebenen Fall die höchste Futtermittelverwertung gewährleistet, muß man zuerst die Ergiebigkeit der einzelnen Nahrungsmittelarten erwägen. Spricht das Ergebnis dieser Prüfung für eine überwiegende oder einseitige Berücksichtigung des Milchtrages, so wird man leichtere bis mittelschwere Tiere wählen; empfiehlt es sich dagegen, neben dem Milchtrage auch noch auf den Fleischanhang und die Arbeitsleistung Bedacht zu nehmen, so wird man mittlere bis schwere Tiere bevorzugen.

3. Da sich aber das Nahrungsvermögen der Tiere auch bei gleichem Körpergewicht, gemäß der individuellen Veranlagung, mehr nach der einen oder der anderen Richtung ausprägt, so können mit Benutzung dieser Abweichungen vom durchschnittlichen Verhalten Rasten und Ställe begründet werden, bei denen dann keine scharfe Grenze für die zweckmäßigste Gewichtsklassifizierung nach der Nahrungsmittelweise gezogen werden kann. Trotzdem liegt das unter 2. Gesagte vom Gesichtspunkt der Züchtung in der Bevorzugung milder schwerer Tiere die Gewähr für gewisse schwere Erleichterungen, und wenn auch nicht für bedeutende Mehrerträge, so doch für größere Sicherheit der Erreichung des Zieles.

4. Ein wesentliches Moment bei der Wahl der Tiere ist ferner die von den örtlichen Verhältnissen bedingte Art und Weise des landwirtschaftlichen Betriebes, inwieweit dieselbe auf Ernährung und Pflege der Tiere bestimmend einwirkt. Je ungünstiger letztere, desto mehr wird die Verwendung leichter, je günstiger, desto mehr die Verwendung schwerer Tiere am Platze sein.

5. Die aus der Haltung verschiedenes schwerer Tiere erwachsende ungleiche Höhe der allgemeinen Betriebskosten hat unter sonst gleichen Bedingungen für die Wahl der einen oder anderen Körpergewichtsklasse keine ausschlaggebende Bedeutung.

Die Klauenpflege beim Rinde.

Daß die Hufpflege beim Pferde zur dauernden Erhaltung der Gebrauchsfähigkeit der Tiere unerlässlich ist, dürfte allgemein bekannt sein, wenn auch in der Praxis gegen diesen Grundsatz oft gesündigt wird. Schlimmer steht es aber mit der Klauenpflege beim Rinde. Häufiger wie das Pferd sind unsere Rinder nicht nur den größten Teil ihrer Lebenszeit an den Stall gebunden, sondern können sich auch innerhalb des Stalles nicht die geringste Bewegung verschaffen. Infolgedessen werden auch die Hornkanten an der unteren Seite der Hufe nicht in demselben Maße abgenutzt, wie die Hornmassen von oben her nachwachsen, und die Hornschube wachsen zu unformlichen Gebilden heran, welche ihrerseits wieder der Entstehung von Klauengeschwüren — Panaritium — Vorschub leisten, mindestens aber die normale Beinstellung der Tiere beeinträchtigen. Es ist daher angezeigt, besonders bei ausschließlicher Stallhaltung, von Zeit zu Zeit durch Zurecht-schneiden der Klauen solchen Missbildungen vorzubeugen. Ferner erstreckt sich die Klauenpflege auch auf Vermeidung von zu großer Nässe und Trockenheit. Stehen die Rinder beständig in Kot und Klauenspalten stets mit Mist gefüllt, so wird das Klauenhorn nicht nur weich, sondern fängt

auch zu faulen an. Andererseits kann es im Sommer vorkommen, daß die Klauen besonders an den Vorderfüßen spröde und rissig werden, weshalb sich ein häufiges Einweichen ins Freie oder ein öfter zu wiederholendes Begießen der Klauen mit Wasser nötig macht.

Das Koppen oder Jungenschlagen bei Rindvieh zu verhindern.

Man ist häufig der Ansicht, daß das Koppen bzw. Jungenschlagen bei Rindvieh kaum zu heilen sei. Da sehr viel Vieh mit diesem Uebel billig verkauft wird und dies die Händler selbstverständlich tüchtig ausnützen, so verweist Inspektor Wittlinger auf Neuwiedershaus auf ein nach seiner Angabe ganz einfaches aber unbedingt sicheres Verfahren. Das Koppen resp. Jungenschlagen des Rindviehs geschieht bekanntlich nur bei ausgestrecktem Kopfe, resp. letzterer wird ziemlich hoch gehalten, was man unmöglich machen muß; man macht deshalb von einem langen Strick ein Halfter, aber soweit, daß das Tier ungehindert fressen und wiederkauen kann, legt einen zweiten Strick oder Gurt hinter den Vorderfüßen um den Leib und befestigt das Ende des Halfters an diesen Gurt resp. Strick, nachdem nachdem man solches vorher durch die Halsleiste und zwischen den Vorderfüßen durchgezogen hat; bei dem Anbinden des Halfters an den Gurt läßt man vom Knie bis zur Brust soviel Spielraum, daß sich das Tier bequem nach rechts und links mit dem Kopf bewegen kann, dagegen darf es den Kopf nicht in die Höhe heben können. Dieses Halfter bleibt 6-8 Wochen ständig angelegt und das Uebel wird ohne Kosten gehoben sein.

Ueber den Nachteil des Haltens alter Kühe.

Nur zu häufig findet man, daß 10, 12 und noch mehr Jahre alte Kühe gehalten werden. Dies ist sehr unrationell. Die Gefahr, an der Tuberkulose zu erkranken, steigt, je älter die Kühe sind. Die Futtermittelverwertung und die Futterausnutzungsfähigkeit der Tiere nimmt mit dem Alter immer mehr und mehr ab. Die Milchergiebigkeit läßt mit zunehmendem Alter nach. Die Qualität der Milch wird eine geringere. — Wertvolle Zuchtstübe müßte man lange Zeit hindurch aus, für gewöhnlich aber ist das rechtzeitige Ausranigieren wirtschaftlich das richtigste.

Das Herkalben.

Tritt diese Krankheit in einem Stalle auf, so hat man sofort die gesunden von den kranken Tieren zu trennen und sowohl den Stall, wie die Tiere gründlich mit Kalk, Karbolsäure, Lysol und ähnlichen Stoffen zu desinfizieren. Oft gelingt es jedoch nicht, mit diesen Mitteln der Krankheit Herr zu werden, es empfiehlt sich dann, den Kühen als Vorbeugungsmittel Einspritzungen von 10 Gr. Prozentiger Karbolsäure in die Flankenengegend zu geben. Die Einspritzungen haben in der Zeit des 5. bis 7. Monats der Tragezeit zu erfolgen und sind in Zwischenräumen von etwa 14 Tagen mehrmals wiederholt werden.

Bunkekräben für Schweine.

Auf die Verfertigung von Bunkekräben für Schweine ist früher von verschiedenen Seiten hingewiesen worden. Man hat nun in Amerika einen verfeinerten Fütterungsversuch in der Weise angestellt, daß von den besten derselben Wurfs die eine Gruppe nur Gerstemehl und Kleie und die andere außer diesem Futter noch einen gleichen Teil Rübenbrei (gebämpfte Rüben) erhielt. Ein anderer Wurf wurde ebenfalls in zwei Gruppen geteilt und mit gleichem Futter versehen, jedoch erhielten die Tiere anstatt Gerstemehl, Maismehl. In beiden Fällen nahmen die mit Rüben gleichzeitig gefütterten Schweine täglich erheblich mehr zu als die übrigen. 100 Pfd. Gerstemehl kamen gleich 319 Pfd. Rüben und 100 Pfd. Maismehl gleich 664 Pfd. Rüben. In beiden Fällen hat sich der Futterwert der Rüben höher gezeigt, als man nach der Analyse annehmen sollte. Die Rüben scheinen außerdem auch noch einen Einfluß auf die Gesundheit und Verbesserung der Schweine ausgeübt zu haben, denn die Rüben-schweine sahen besser aus als die anderen. Also die Hauptsache ist, daß eine gleichzeitige Verfütterung von Rüben eine bessere Gewichtszunahme und eine billigere Mast ergibt als Gerstemehl und Maismehl mit Kleie allein. Außerdem soll die Qualität des Fleisches und Speckes auch bei Rübenfütterung besser gewesen sein.

Am das Wachstum der Wolle der Schafe und die Verfeinerung derselben zu fördern

empfehlen ein erfahrener Schäferbesitzer folgendes Mittel: Sogleich nach der Schur werden die Schafe mit Del, dem etwas Schwefelblume beigemischt ist, eingerieben und drei Tage danach mit Salzwasser gemaschen. Dadurch wird nicht bloß der gegebene Zweck erreicht, sondern es sollen die Schafe auch vor der Klauende und allen Arten Ungeleser befreit bleiben.

Ziegenlammern

welche aufgefängt werden, sind bald daran zu gewöhnen, daß sie neben der Muttermilch andere Tränke zu sich nehmen. Das Absetzen wird hierdurch bedeutend erleichtert. Wenn die Ziegenlammern 10 Tage alt sind, kann man der Milch $\frac{1}{4}$ und nach weiteren 10 Tagen $\frac{1}{2}$ an Wasser (gekochtes) hinzufügen, auch etwas Mais- oder Buchweizenmehl hinzuführen. Diese Mehlgaben sind dann allmählich zu vergrößern.

Geflügelzucht.

Um eine recht ergiebige Eierproduktion

zu erzielen, müssen nach dem „Prakt. Wegweiser“ in Würzburg folgende Punkte genau beherzigt werden: 1. Haltung vieler Hennen vom Italiener- oder Minorlasklag; auch Kreuzungen von Italiener- und Minorlasklag mit Landhühnerhennen sind sehr empfehlenswert. Unter diesen Kreuzungstieren finden sich fast immer einige, die brüten; im Bege bewahren sie sich auch sehr gut. 2. Man lasse die Begehäner nicht über 4 Jahre alt werden. Ende Juli jeden Jahres, bevor die Mauserung eintritt, müssen also alle älteren Hühner abgeschafft werden. 3. Wird alljährlich der Geflügelbestand durch Jungbrut ergänzt, weil diese dann im Oktober schon anfangen zu legen und bei richtiger Pflege den Winter fortsetzen. 4. Züchtet man sich seinen Bedarf selbst, so wählt man 10—12 der besten Hennen aus und giebt dazu den besten Hahn; auf diese Weise giebt es kräftige und brauchbare Nachzucht. 5. Ist die Fütterung der Begehäner von größter Wichtigkeit. Ein Huhn braucht täglich durchschnittlich 80—90 Gramm Trockenmasse. Diese muß bestehen aus 12—15 Gramm Eiweiß, 50—65 Gramm Stärke, 3—4 Gramm Fett und dem nötigen Ase- und Faserstoff. Diese Bestandteile im richtigen Verhältnis hat man nur sehr vereinzelt in einer Futtermischung, deshalb nimmt man Futtermischungen vor; z. B. 55 Proz. grobe Weizenkleie und 45 Proz. gekochte Kartoffeln. Um den Eiweißgehalt noch zu erhöhen, setzt man etwas Fleisch oder Fleischfüttermehl dem Futter zu. Im Winter wird dieses Futter warm, aber nicht heiß vorgelegt. Solche Futtermischungen („Weichfutter“) werden Morgens und Mittags verabreicht; Abends werden Körner, Weizen, Gerste gegeben. Im Winter kann ab und zu Mais als Körnerfutter gereicht werden, aber nicht im Sommer, weil Mais zu fettbildend ist. Eine altbewährte Regel ist, ein mageres Huhn legt wenig, ein fettes aber noch weniger. 6. Auch die Stallung des Begehäners richtig beschaffen sein. Am besten legt man ihn im Kuh- oder Pferde stall an und trennt ihn durch eine Bretterwand ab. Es wird dadurch erreicht, daß die Tiere im Winter warm sitzen, ohne verwechelt zu werden. In solchen Stallungen legt das Geflügel bei rationeller Fütterung den ganzen Winter. Künstliche Heizung der Hühnerställe ist zu vermeiden.

Tauben, welche in einer Voliere aufgezogen worden sind

verfliegen sich nicht, wenn sie herausgelassen werden. Zu diesem Zwecke muß man einen passenden Ein- und Auszug oben an einer Seite der Voliere herrichten und die Tauben ihrem Schicksal überlassen. Es dauert manchmal mehrere Wochen, bis solche Tiere ihre Kengigkeit ablegen und sich ins Freie wagen. Daß diese Ausflüge nachts stets geschlossen bleiben müssen, um Katzen und anderem Raubvögeln den Eintritt zu verwehren, versteht sich von selbst. — Die besten Flieger sind Hochflugtümmler.

Die Zucht des Kanarienvogels.

Die fliegende Gede. Ehe wir zur Beschreibung der Gedeklinge übergehen, soll der sogenannten „fliegenden Gede“ mit einigen Worten gedacht werden. Diese hat nur das für sich, daß der Züchter fast aller Mühe und Arbeit entgehen wird. Der Vorzug, daß die Jungen kräftiger werden, kann in einer Käfigzucht ebenfalls dadurch erreicht werden, daß man alle Jungen, sobald sie gut fliegen können, in ein Zimmer bringt und frei umherfliegen läßt. Dies letztere Verfahren ist entschieden vorzuziehen, man verbindet auf diese Weise fliegende Gede und Käfigzucht, ohne daß man den großen Nachteilen und Uebelständen der ersteren ausgesetzt ist. Bei einer fliegenden Gede kann oft die ganze Freude durch einen sogenannten „Käuber“ an einem Tage vernichtet werden. Außerdem ist mit einer solchen Gede der Nachteil verknüpft, daß, wenn die Stammpaare nicht durchgezogen sind, die Jungen stets hunscheckig und häßlich von Farbe ausfallen. Das Verfahren bei einer fliegenden Gede ist einfach folgendes: Man wähle eine gegen Osten oder Süden gelegene Kammer, die wo möglich zwei Fenster hat und nicht tapeziert ist.

Der Boden ist, (wenn möglich,) mit Reis oder Rasenerde bedeckt und hier und da mit Moos gepolstert. In der Mitte des Zimmers steht eine flache Schüssel zum Baden. Zum Trinkgefäß wähle man die von der Firma Th. Kappf in Ludwigsburg (Württemberg) besonders konstruierte Pumpgläser und andere, auch liefert die Firma alle Utensilien zur Einrichtung einer Kanarienzucht; wie der betr. Katalog zeigt. Das Freßbrett steht auf einem Tisch, dessen Höhe 36 cm hoch mit Blech beschlagen sind, damit die Mäuse nicht zum Futter gelangen können.

Die Gedeklinge. Je größer und geräumiger der Käfig ist, desto gesunder, kräftiger und schöner sind die Jungen! Ein Irrtum mancher Züchter ist es, daß sie das brütende Paar im Dunkeln halten. Die Vögel müssen im Gegenteil so viel Licht als möglich haben. Es genügen drei Sprunghölzer, von weichem Holz und so dick, daß des Vogels Klauen sie nur halb umspannen können, in dem Käfig. Lange Riegel werden dadurch abgeschliffen, der Vogel sitzt bequemer und leidet, wenn die Stäbe von Urnat reingehalten werden, nie an den Füßen. Die

Sprunghölzer brauchen nicht rund zu sein, allein sie dürfen keine scharfen Ecken haben.

Das Nest und die Baumaterialien. Zu empfehlen sind die Nester ganz aus Metall, da in denselben das Ungeziefer leicht zu vertilgen ist, genannte Firma bietet reiche Auswahl in solchen. An Baumaterial muß man den Vögeln eine Auswahl bieten. Charpie allein käme bei vielen Heden zu teuer. Ganz vortrefflich eignen sich hierzu: Kuh-, Pferde-, Reh- und Hirschhaare, die aber vorher durch Abbrühen mit siedend heißem Wasser von Staub und Schmaroger-Insekten oder deren Eiern gereinigt werden müssen; ferner feines Moos, Fiebern, feines 4 cm langes (am besten Reh- oder Hundegras), und im heißen Sommer in feine Streifen geschnittene Zwirn- und Papierspäne. Lange Fäden, Wolle und Flach sind auf jeden Fall zu vermeiden, da das Weibchen sich mit ihren Fäden darin verwickelt und beim Herunterfliegen Eier oder Junge dadurch aus dem Nest reifen könnte.

Die Hede. Hauptregel ist: die Vögel dürfen nicht

zu ernten, gab ich auch noch während des Sommers mit Spülwasser aus dem Rückenabguß; erhielt denn auch recht schöne Knollen, welche aber durchgehends inwendig recht fleckig waren.

Kürbiskultur.

Der beste Speise- und Einmachkürbis ist und bleibt der echte gelbe geneigte Zentner-Melonen. Wenn diese Sorte hier oder dort zu wenig Fruchtansatz zeigt, dann liegt es lediglich an der Kultur. Ein Zentnerkürbis will gemäht, ebenso von den blinden Ranken, die nur männliche Blüten und gar keinen Fruchtansatz bringen, befreit sein. Wenn man dann noch, sobald die Frucht etwa kopfgroß ist, die Ranke über der Frucht auf zwei Blätter einkürzt, wächst die Frucht zusehends. Am besten entwickelt sich der Zentner-Melonen auf Komposthaufen, wo ihm genügend Platz gegeben werden kann, es bringt dann häufig eine Pflanze zwanzig und mehr Früchte, wenn diese zur richtigen Zeit geerntet werden. Man darf nämlich



Ziegler's verbesserter Braunschweiger Riesen-Weißkohl.

gestört werden! Niemand außer dem Züchter betreibe das Gedimmer, und auch dieser nicht mehr als notwendig! Zweimal am Tage muß gefüttert werden, damit das Weichfutter nicht sauer werde.

S. N. in N.

„Unser Hausgeflügel“.

Unter diesem Titel erscheint jetzt ein ausführliches Handbuch über Zucht, Haltung und Pflege unseres Hausgeflügels. Mit vielen Veranschaulichungen und 40—50 zum Teil farbigen Abbildungen nach pyrographischen Aufnahmen lebender Tiere ist es mit Unterstützung von Dr. B. Blande, Direktor der Mustergeflügelzucht- und Lehranstalt Dramienburg, und unter Mitwirkung von Dr. Vade-Berlin, Bergmann-Hittfeld u. v. a. von Frh. Pfenningstorff-Berlin W 57. verlegt. — Nach einer kurzen geschichtlichen, mit der Abbildung des Altmeyers Dettel und seines Denkmals geschmückten Einleitung behandelt die erste Lieferung (Vollständig in 20—25 Lieferungen zum Subscriptionspreis von 4 50 Ffg.) in ausführlicher Weise den Körperbau des Haushuhnes, das Knochengestütz, die Weichteile und das Gefieder. Namentlich die Ausführungen über das letztere sind sehr eingehend gehalten und werden, da sie gleichzeitig die Zuchtregeln für das einfarbige Gefieder bringen, sicher alle Geflügelliebhaber höchst interessieren. Nicht weniger als 36 Abbildungen, von denen namentlich die photographischen Aufnahmen der einzelnen Federarten als vortrefflich gelungen bezeichnet werden müssen, erläutern und ergänzen aufs glücklichste die trefflichen Darstellungen und tragen wesentlich zum Verständnis derselben bei.

Und nun noch einige Worte über die Bildtafeln: Der ersten Lieferung liegen 3 Kunstbrüche bei und zwar: 1. Silberhaltige Bräuel nach einem Stamm von dem Lehrer Dreuer-Altenrath-Donrath, 2. Indische Laufenten nach einem Stamm von Paul Weikner-Berlin und 3. die Abbildung eines Bronze-Truthuhnes von Dr. Blande-Dramienburg. Die Bilder sind geradezu ausgezeichnet und sind in dieser Naturtreue, Vollkommenheit und tadellosen Ausführung bisher nirgends geboten; sie werden die Freude jedes Geflügelzüchters bilden.

Obst- und Gartenbau.

Ziegler's verbesserter Braunschweiger Riesen-Weißkohl.

Eine wertvolle Verbesserung der beliebten Braunschweiger Weißkohlsorte stellt diese Neuzüchtung der Gebr. Ziegler, Erfurt, dar. Die Köpfe erreichen bei guter Kultur ganz enorme Größe, sind feinfest, von tadelloser Form und ganz gleichmäßigem niedrigen Wuchs.

Daß mit Sellerie bepflanztes Land

nach dem Pflanzen nicht mehr mit Jauche begossen werden darf, ist, wie ich mich zu meinem Schaden überzeuge, die reine Wahrheit. Um in dem ungedüngten Boden, in welchem ich Sellerie pflanzte, doch wenigstens etwas

den Speisekürbis nicht zur vollen Reife kommen lassen, sondern ihn wie Gurken grün verpeifen, nur dann ist er hochfein. Auch zum Einmachen braucht der Zentner-Melonen nicht die volle Reife zu haben, er hat dann das beste und meiste Fruchtfleisch von allen Speisekürbissen.

Alle Kürbisse variieren sehr leicht, sobald andere Cucurbitaceen in der Nähe stehen und Insekten den Blütenstaub übertragen. Ich kaufte mir vor drei Jahren einen echten gemessenen Zentner-Melonenkürbis von einem Genußgärtner, ein Exemplar von 80 Pfund und zahlte dafür 6 Mark, nur um eine echte Ausaat zu besitzen. Leider hatte ich in dem Augenblick nicht beobachtet, daß etwa 30 m davon eine Laube mit Anquirienkürbis bepflanzt stand. Das Auskernen wie Aufbewahren des Samens, wie auch die Aussaat besorgte ich selbst, und schon als die Pflanzen Ranken warfen, sah ich, daß ich auch nicht einen einzigen Zentner-Melonen echt aus dieser echten Ausaat bekommen würde. Jede Pflanze trug zu Erfahren voll, etwa 40—50 Früchte in allen Variationen, aber auch fast jede Frucht verriet den Vater, den Anquirienkürbis. Es ist daraus eine Rasse entstanden, wie sie mancher wünscht, reichtragend und Kürbisse meist von 5—10 Kilo schwer; das Fleisch ist aber bei weitem nicht so fein, auch lange nicht so vollfleischig wie das des echten Zentner-Melonenkürbis. Die meisten Früchte sind gelb mit grün oder weiß mit grün marmoriert und gestreift. Zentner-Melonen kann nur erst sein, wenn er in einem Garten, wo weder Gurken, noch Melonen, noch Kürbisse gebaut werden, allein zur Samen-zucht gebaut wird. Wenn man auch wirklich zuverlässigste Saat hat, kommen immer ungeneigte Zentner-Melonen darunter vor. Zum Schluß schreibt der Prakt. Natg. noch:

Ein sehr feiner und außerordentlich reichtragender Speisekürbis ist entschieden noch der englische Schmees-Vegetable Marrow; die Frucht wird allerdings nicht groß, ist walzenförmig, sehr vollfleischig und fein. Diese Sorte bringt die höchsten Erträge, wenn man die Ranken an starken, etwas schräg gesteckten Buchenreißern hochlaufen läßt; auch er ist am feinsten im Geschmack, wenn er grün verpeift wird. Ferner kann ich noch als reichtragend und feinschmeckend empfehlen Speisekürbis Heart O'Gold, Mirakelkürbis, Squas Hubbard.

Zucht der Tafeltrauben am Spalier.

Da der Weinstock im allgemeinen große Loderheit des Bodens verlangt, so muß das Grundstück, welches zu dieser Kultur benutzt werden soll, tief rigolt werden, und dies um so tiefer, je härter und undurchlässiger der Untergrund ist. Ohne Rigolen ist kein Weibaun, und ganz besonders der moderne, d. h. der mit amerikanischen Unterlagen, möglich. Vor dem Rigolen verschafft man sich einen ziemlich großen Vorrat von Kompost, Straßenlehm, kurzem Stroh, überhaupt alles, was im Boden verwehen und denselben lockern kann. Diese Lockerungstoffe werden beim Rigolen mit der Erde gut vermischt. Die einzelnen Rebenstöcke sollen in einem Abstand von 2—3 m gesetzt werden, je nachdem die Sorten schwach oder starkwüchsig sind. Ungemein zuträglich ist es, um die Reben Ende

September in vermittelst eines Erdbohrers gemachte Löcher verdünnte Jauche zu gießen und sodann dieselben mit guter Komposterde wieder zu verschließen. Außerdem soll der Boden jedes zweite Jahr mit altem Kompostdünger entweder im Oktober oder im Frühjahr gebüngt werden. Die Stöcke sollen nicht gehalten und in den ersten fünf Jahren nicht überladen sein. Zu diesem Zwecke werden an denselben in der zweiten Hälfte des Monats Mai bis Anfangs Juni die schwächeren Triebe sammt den Trauben weggeschritten, und die Reben vor der Blüte entzweigt, damit die Blüten mehr Licht und Luft bekommen. Bei starktriebigem Sorten kürzt man zu diesem Zwecke auf eine Auge ein.

Warum wollen die Iris nicht blühen?

Wer so fragt, sollte es versuchen, ein wenig Geduld zu lernen. Iris blühen selten im ersten Jahre nach der Pflanzung. Sie wollen sich an ihrem Standort erst einbürgern; sagt ihnen dieser nicht zu, ist er zum Beispiel sehr schattig, so wartet man freilich umsonst; doch noch ein anderes kommt hinzu: Sehr oft werden auch nicht blühbare Pflanzen verkauft. Es dauerte mehrere Jahre, bis die Pflanzen das nötige Alter erreicht haben und blühen können. So ist es mir z. B. mit meiner Iris Kämpferi ergangen: Schon mehrere Jahre standen sie am gleichen Standort und immer harzte ich vergebens auf die Blüte, die sich nun in diesem sonst so ungünstigen Jahre einstellt, wo man meint die Trockenheit könnte die anpruchsvollen japanischen Iris, die so vieler Feuchtigkeit bedürfen, gar nicht zum Blühen kommen lassen; aber sie sind nun im blühbaren Alter. Darum Geduld, lieber Leser, falls es es Dir ähnlich ergeht. Außerdem aber mußt Du Deine Iris, vor allem Iris Kämpferi täglich sehr reichlich gießen — das verlangen sie unbedingt. Nur vollständige Regentage sind ausgeschlossen. — Es darf nicht vergessen werden, daß fast alle Iris Sumpf- oder Schilfpflanzen sind. Sie blühen deshalb so gut an Teichrändern und Wasserläufen.

Die Grasnelke, Armeria vulgaris, als Einfassungen von Gartenbeeten.

Die auf sandigem Boden häufig wachsende Grasnelke eignet sich, weil sie Polster bildet und absolut niedrig bleibt, vorzüglich als Einfassungspflanze für Gartenbeete. Sie ist ausdauernd und hat vor anderen Einfassungspflanzen den Vorteil, daß sie sich nicht stark ausbreitet und zugleich noch sehr zierliche, auf 20 cm hohen Schäften stehende Blütenköpfchen mit rosenroten Blüten trägt. Besonders geeignet ist sie für sonnige Lagen. Man vermehrt durch Nebentriebe, deren eine mehrjährige Pflanze 20—30 Stiefel und sehr viele, wenn sie gut bewurzelt sind, in Abständen von 15—20 cm. Nach zwei bis drei Jahren haben sich die Polster so stark entwickelt, daß sie einander berühren. Um allenfalls entstehende Lücken ausfüllen zu können, muß man für junge Einfassungspflanzen sorgen. Die Polster der Grasnelken sehen im nichtblühenden Zustande gerade so aus wie Rasen und haben vor diesem das eine voraus, daß sie nicht geschnitten zu werden brauchen.

Mittel, die Gartenwege rein zu machen.

1. Gaswasser, 2. Viehsalz, 3. Salzsäure, 4. Schwefelsäure, 5. frische Kalkmilch. — Das Gaswasser muß einige Male nacheinander ausgegossen werden und man darf nicht an die Wegeinfassungen damit kommen, auch nicht an Baumwurzeln. Dieses Mittel ist billig. — Bei Viehsalz hat das Ausstreuen auch wiederholt zu geschehen. — Die Anwendung von Salz- und Schwefelsäure ist etwas teuer. Es werden hierbei 60 Liter Wasser mit 10 Kilogramm ungelöschtem Kalk und 1 Kilogramm Schwefelsäure in einem Kessel zusammengegeben und die warme oder kalte Mischung mittels einer Gießkanne auf die Wege gesprüht. — Bloße Kalkmilch ist nur frisch zu gebrauchen (1 Kilogramm ungelöschtem Kalk in 10 Liter Wasser).

Alterlei.

Handbesen. D. R. G. M.

Der Umstand, daß die Handbesen sich am vorderen, d. h. dem Griff gegenüber befindlichen Ende sehr rasch abnutzen, und daher unbrauchbar werden, bevor dieselben wirklich abgenutzt sind, hat den Klempnermeister Junack veranlaßt, eine Griffbefestigung zu schaffen, welche gestattet, den Griff nach vollendeter Abnutzung des jeweilig vorderen



Vorstückes nach der anderen Seite zu schwingen, sobald auch der wohl erhaltene Teil aufgebraucht werden kann. Wie die Abbildung zeigt, ist der Griff an einer Gabel befestigt, die in der Mitte des Besenholzes herumgeschwenkt werden kann. Nähere Auskunft über Lizenzabgabe oder Verkauf des Schutzrechtes giebt Patentbureau Sad in Leipzig.

Waschmaschine „Churingia“
nennst sich eine von der Maschinenfabrik Paul Knopp, Berlin, Deuth-Strasse 16 konstruierte neue Waschmaschine, die sich besonders für größere Haushaltungen, Restaurants, Anstalten und Hotels z. eign. Diese Maschine hat nur eine Drehbewegung der Wascheibe, das runde Waschgefäß hat einen oberen Durchmesser von ca. 55 cm und eine



Tiefe von 40 cm. Wandung und Boden sind geriffelt. Das Gewicht beträgt ca. 40 kg und der Preis der Maschine in Kiefernholz, M. 45, in Eichenholz M. 50. Die Abbildung zeigt die äußere Konstruktion dieser Reueheit. „Für alle Welt.“

Das Gerben von Schaffellen für den Hausgebrauch.

Im Winter ist namentlich auf dem Wagen, aber auch im Hause, ein Schafpelz ein unerlässliches Requisit, das man sich bequem selbst herrichten kann und das dabei sich ziemlich billig stellt. Nach „Schuß und Leber“ werden hierbei die Felle zunächst gründlich ausgewässert und auf der Fleischseite mittelst eines Schabeisens gestreift, wobei darauf zu sehen ist, daß die anhängenden Fleischstücke möglichst entfernt werden. Darauf sucht man die Wolle durch Waschen und Ausreiben mittelst einer Bürste event. unter Zuhilfenahme von Seife gründlich zu reinigen. An Stelle der Seife kann man auch Soda oder Pottasche anwenden, doch ist es wichtig, daß die aus diesen Stoffen hergestellte Lauge nicht zu stark gemacht wird. Man rechnet auf ein Gewichtsteil Pottasche oder kalzinierte Soda 20 Gewichtsteile Wasser, auf ein Gewichtsteil kristallisierte Soda ungefähr dreimal soviel, also auf 1 kg etwa 60 Liter Wasser. In diesem Bade werden die Felle etwa 24 Stunden belassen, dann reibt man sie mit der Bürste ab und spült in reinem Wasser gründlich aus. Hierauf werden sie zum zweiten Male auf der Fleischseite mit einem scharfen Eisen ausgestrichen, so daß sie völlig glatt und rein werden. Die Gerbung wird am besten mittelst einer Blagenahrung ausgeführt, aber in der besondern Weise, daß die Nahrung bloß auf der Fleischseite aufgestrichen wird. Man rechnet als Nahrung auf ein kleines Lammfell etwa 8 g Alaun, 3 g Kochsalz und 10 g Weizenmehl. Dieses Gemenge wird mit soviel warmem Wasser angerührt, als nötig ist, um einen dünnen Brei zu erhalten. Derselbe wird nun zum Aufstreichen auf die Fleischseite verwendet und werden zwei Felle auf dieser Seite dann zusammengelegt. In 24 Stunden ist die Gerbung beendet. Man macht nun die Felle auf und bringt sie an einen schattigen Ort zum Trocknen. Nach dem Trocknen werden sie gestollt, oder durch Strecken auf dem Streckrahmen weich gemacht. Die nun folgende Behandlung soll dazu dienen, den letzten Rest von Fett aus der Wolle zu entfernen und dieselbe heller und weißer zu machen. Das Verfahren besteht darin, daß man nach dem Stollen der Felle die Wollseite mit einem dünnen Teig von geschlämmter Kreide oder feinem Ton und Wasser überzieht, und diesen Ueberzug dann trocken läßt. Nach dem Trocknen reibt man ihn zuerst mit einer groben, darauf mit einer feinen Krage wieder von der Wolle ab. Die Felle erscheinen nun rein und weiß und die Wolle erhält ein weiches und zartes Ansehen.

Haushirtschaft.

Grasslechte aus Kleidern zu entfernen.

In einem halben Liter weichen Wassers löse man eine kleine Messerspitze voll Jimsalz auf, seuche den Fleck damit an und spüle dann mit reinem Wasser nach. Der Erfolg läßt nichts zu wünschen übrig.

Wie ist englischer Krepp aufzufrischen.

Der stark gerippte englische Krepp, welcher ausschließlich für Trauerzwecke als Schleier und Kleiderbesatz verwendet wird, verliert sehr leicht an Ansehen, wird weich und zerdrückt. Um ihm seine vorherige Frische wiederzugeben, legt man ihn über das Plättchen zwischen zwei

Stücke Flanell. Darüber breitet man ein stark angefeuchtetes Stück Leinwand und glättet solange mit einem sehr heißen Eisen, bis das Leinen vollständig getrocknet ist; alsdann wird der Krepp sein früheres Aussehen zurückgelangt haben.

Honig aufzubewahren.

Soll der Honig längere Zeit aufbewahrt werden, so füllt man ihn am besten in große feinerne Töpfe, überbindet diese mit Pergamentpapier und stellt sie an einen trockenen, luftigen Ort. Um zu verhüten, daß späterhin bei großer Kälte die Gefäße Sprünge bekommen, steckt man vor dem Randiren ein sauberes Holz von der Stärke eines Hackstieles in die Mitte des Honigs, und zwar von oben bis auf den Grund. Nach dem Randiren zieht man es wieder heraus. Das Loch bleibt und der Honig kann sich später aus dehnen, ohne die Behälter zum Plagen zu bringen.

Küche und Keller.

Zubereitungsweise neuer Kartoffeln.

Die Kartoffeln werden geschält, sauber gewaschen und auf einen Durchschlag zum Abläufen gegeben. Darnach vermenget man sie gehörig mit einer Kleinigkeit Salz und schüttet sie in einen eisernen Topf. Beheren bedeckt man mit einem Deckel von Eisenblech, dessen Henkel man nach innen wendig legt. Alsdann stürzt man den Topf um und schiebt ihn derartig in einen heißen Ofen, daß die Kartoffeln auf den Deckel zu liegen kommen. Je nach der Hitze des Ofens bedürfen sie mindestens eine Stunde zum Garwerden; sie müssen sehr reichlich weich sein, schmecken dann aber wie Rafanien. Es ist dieses Verfahren besonders für neue Kartoffeln, welche sich immer durch einen höheren Wassergehalt auszeichnen und für welche daher jeder weitere Wasserzug von Uebel ist, sehr zu empfehlen.

Einnachsuppe vom Halskopsf.

Man kocht Städte von blanchiertem Kopfe mit Suppe von Lieblich Fleisch-Extrakt, bis man die Knochen auslösen kann und schneidet das Fleisch zu länglichen Stücken. Mit der Brühe vergießt man lichte Sauce, giebt das Fleisch und gesottene, würfelig geschnittene Rohkrab oder Erbsen hinein und geröstete Semmel dazu.

Ein neues ausgezeichnetes Nührei-Rezept.

Man löst eine halbe Maggi'sche Bouillonnapsel in 3 Eßlöffeln kochenden Wassers auf, verquirlt mit dieser Kraftbrühe 2—3 Eier und 1—2 Eßlöffel Tomatenmus. In flacher Pfanne läßt man etwas Butter zergehen, dünstet darin wenig feingehackten, zarten Schinken, giebt die vorbereiteten Eier nebst einigen zerplückten Butterstücken dazu und macht das Nührei fertig. Beim Anrichten mischt man 4—5 Tropfen Maggi's Suppen- und Speise-Würze gut darunter. Wer es liebt, kann auch noch geriebenen Parmesankäse darüber streuen. Vorzüglich zu Stangenpargel.

Weinschaumsauce.

250 Gramm feingehobener Zucker wird mit der geriebenen gelben Schale von 2 Zitronen vermenget und mit 2 ganzen und 8 Eigelben durchgeschlagen. Hierzu giebt man eine halbe Flasche Rhein- oder Moselwein und schlägt das Ganze mit einer Drahtrute kurze Zeit vor dem Servieren auf langsamem Feuer zu einem dicken Schaum. Wenn die Sauce einmal aufgelocht hat, ist sie gar und muß sofort vom Feuer genommen und serviert werden.

Briefkasten.

W. G. Um einen total mit Hühnerläusen (Milben) infizierten Stall zu reinigen, streicht man die Wände, namentlich alle Rippen, mit Chloralkali aus; das Holzwerk wird mit Karbolium bepinselt und die Erde, wenn der Boden nicht gebleit ist, ca. 10 cm ausgegraben und durch saubere, möglichst saubere Sand ersetzt. Da Karbolium, das die Haut angreift, völlig eintrocknen muß, so sperrt man die Hühner einige Tage in einen Schuppen oder dergl. Täglich werfe man mehrere Hände feinen Ralkstaub gegen die Stallwände; der feine, herabberieselnde Staub setzt sich in jede Ritze und tötet überall die Milben, wo er sie trifft. Die Haut der Hühner pinselt mit einer 10prozentigen Lösung von Kautschuk in Spiritus ein und gebe ihnen Gelegenheit, in reinem Sande oder noch besser in Asche zu baden und so die Milben abzuschütteln.

G. R. in S. Küche und Kinder, die beim Waschen nicht stehen wollen, dazu zu bringen, giebt es folgendes Mittel: Man schnürt von zwei Strüden einen um den Kopf (die Hörner), den anderen um die Ferse des linken Hinterfußes, zieht das Ende des letzteren durch eine Oese, die man ungefähr in der Mitte des ersten gemacht hat, und zieht langsam an, damit Kopf und linker Hinterfuß zusammengezogen werden. Schlägt dann die Kuh mit dem linken Hinterbein — mit dem rechten kann sie nicht — so rucht es ihr jedesmal am Kopf, so daß sie bald damit aufhört und still steht.

H. W. Hühner reinigen Sie folgendermaßen: Sie mischen 6 Eßlöffel Salznatron, 5 Eßlöffel Karlen Bedingest mit anderthalb Eßlöffel Kochsalz und schütten die Mischung so lange, bis das Salz gelöst ist. Dann tauchen Sie einen wollenen Lappen in die Flüssigkeit und reiben die Flossen damit, bis der Hut rein ist. Darnach waschen Sie ihn mit einem Leinwandstücke ab. Ein anderes Rezept ist: Sie reinigen den Hut mit einer Mischung von 1 Kaffee-Spirit und 7 Eßlöffel Wasser mittelst eines Filz- oder Leinwandlappens. Dann blühen Sie ihn in der Nähe des Herdes oder an der Luft, bis er zum Teil getrocknet ist.

Frau B. in G. Die Kridente gehört zu den Willdenen, heißt sonst auch Krid, Klein, Spiegel- und Kreuzente, Kridde usw. Länge 37, Breite 57, Fülllänge 18, Streiflänge 7 cm. Sie werden sie jedenfalls mit einer anderen Art verwechselt.

Landwirt W. . . g. Die Rechnung ist doch ungeheuer einfach. Sie haben 1100 m Wegbreite in einer Breite von 1,5 m mit einer Streiflänge von 3 cm zu befahren, brauchen mithin $1100 \times 1,5 \times 0,03 = 49,5$ Kubikmeter Kies.